

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952**

145 (26.6.1952)

# NEUESTE NACHRICHTEN

## Kampf um acht Bergleute

Essen (AP). Die Belegschaft der Zeche „Friedrich Heinrich“ bei Kamp Lintfort kämpft um das Leben von acht Kameraden, die am Dienstag durch den Einbruch einer 250 m langen Seile in einer Ausdehnung von 60 m eingeschlossen wurden. Es besteht keine große Hoffnung mehr, die eingeschlossenen Kumpels zu befreien.

Berichte der Polizei, nach denen drei der Verschütteten geborgen und in ein Krankenhaus eingeliefert werden konnten, haben sich leider nicht bewährt.

Wie die deutsche Kohlenbergbau-Leitung (DKRL) in Essen mitteilt, ist nur die Belegschaft von „Friedrich Heinrich“ an den Rettungsarbeiten beteiligt. Fremde Rettungsmannschaften wurden noch nicht eingesetzt. Im allgemeinen geschieht dies nur, wenn es sich um einen Grubenbrand oder ein großes Einsturzungsloch handelt.

Bisher ist es noch nicht gelungen, eine Klopfruf-Verbindung mit den Verunglückten herzustellen.

## Adenauer bittet um alliierten Schutz

### Verstärkungen der Besatzungstruppen an der Zonengrenze sollen Provokationen verhüten

Bonn (AP/dpa). Bundeskanzler Adenauer hat den britischen und den amerikanischen Hohen Kommissar schriftlich gebeten, als Erweiterung auf die ostzonalen Maßnahmen an der Zonengrenze die alliierten Streitkräfte an der Zonengrenze zu verstärken.

Ein amerikanischer Sprecher bestätigte gestern Abend den Eingang des Schreibens. Er erklärte, daß mögliche Maßnahmen erst nach der Rückkehr des amerikanischen Hohen Kommissars von seiner Reise durch die amerikanische Zone erfolgen würden. Von britischer Seite wurde das Schreiben bisher noch nicht bestätigt.

Das Bundespresidium teilte lediglich mit, daß der Kanzler sich in einem Schreiben an die alliierte Hohe Kommission gewandt habe, in dem „Fragen der technischen Grenzkontrolle“ angeschnitten worden seien.

Wie von zuständiger alliierter Seite bekannt wird, schlägt der Kanzler besonders die Verstärkung der Besatzungstruppen an der Zonengrenze als Beruhigung für die Grenzbevölkerung und als Demonstration der Wachsamkeit des Westens vor. Der Bundeskanzler soll in seinem Schreiben ferner darauf hingewiesen haben, daß nach seiner Auffassung die Übergriffe der Volkspolizei offensichtlich darauf abgestellt seien, Beunruhigung in die deutsche Bevölkerung zu bringen. Derartige Provokationen könne am besten durch die Verstärkung der alliierten Streitkräfte an der Zonengrenze begegnet werden.

Das britische Oberkommando beordert bereits zu Beginn der Woche Panzerspähwagen zu ständigen Patrouillenfahrten an die Grenz. Bundesgrenzschutzeinheiten sichern zusammen mit britischen Soldaten einen etwa 400 Meter breiten Landstreifen an der Zonengrenze.

Der Landrat des schleswig-holsteinischen Kreises Herzogtum Lauenburg stellte nachdrücklich fest, daß für die Bewohner des am Dienstag vom Bundesgrenzschutz besetzten Landreviers am Ratzeburger See kein Grund zur Unruhe besteht. Das Gebiet sei vorwiegend besetzt worden, um eventuellen Übergriffen der Sowjetzonepolizei vorzubeugen.

Der Verlauf der Zonengrenze östlich Niedersachsens ist dem niedersächsischen Innenministerium genau bekannt. Wie ein Vertreter des Ministeriums erklärte, gilt das auch für diejenigen Abschnitte, in denen die Zonengrenze nach Kriegsende von britischen und sowjetischen Besatzungstruppen abweichend von den Landes- und Provinzialgrenzen festgelegt wurde.

## Neue Sowjetnote an Stockholm

Moskau (dpa). Der sowjetische Außenminister Wschinsky empfing am Dienstag den schwedischen Botschafter in Moskau und übermittelte ihm eine neue Verbalnote der Sowjetregierung zu dem schwedischen Flugzeugzwischenfall, meldet der Sender Moskau. In der Note heißt es: Untersuchungen ausländischer Stellen hätten ergeben, daß am 13. Juni um 13.10 Uhr zwei Flugzeuge unbekannter Nationalität von der Ostsee her einfliegend sowjetisches Hoheitsgebiet in der Nähe von Ventspils (gegenüber der Insel Gotland) verletzt hätten. Die Flugzeuge seien von sowjetischen Maschinen vertrieben worden. Auf Grund schlechter Wetterverhältnisse sei die Nationalität der Flugzeuge nicht festzustellen gewesen.

## Der Münchener Attentäter gefunden?

Hannover (AP). Die niedersächsischen Justizbehörden überprüfen zur Zeit die Angaben des 23jährigen Fotoamateurs Hans Roehr, der im Gerichtsgefängnis von Hannover zu seinen Mitgefangenen geäußert hatte, er sei „Der Mann von München“ und habe das Bombenpaket an Bundeskanzler Dr. Adenauer abgeben wollen.

## Grenzen der Parteipolitik

F. I. Gestern begannen in der Landesversammlung der Beratenden Landesversammlung die Beratungen über das neu zu schaffende Grundgesetz. Die Abgeordneten in Stuttgart befanden sich damit in erster Lesung. Es wird noch einige Zeit vergehen, bis die neue Verfassung zum Gesetz erhoben werden kann, denn dazu sind drei Lesungen notwendig.

Es war deshalb nicht zu erwarten, daß gestern Entscheidendes gesagt bzw. beschlossen werden konnte. Die öffentliche Meinung hat genügend Zeit, um sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Es ist zu wünschen, daß sie es tut. Nicht nur von parteipolitischen Gesichtspunkten aus, sondern auch und besonders im Hinblick auf das Ganze, auf Staat und Volk. Wir müssen uns von der Meinung frei machen, Demokratie sei damit erschöpft, daß wir einen Stimmzettel in die Wahlurne werfen und uns dann bis zur nächsten Abstimmung zur Ruhe setzen. Die öffentliche Meinung hat die Pflicht, im Kampf der Tagesmeinungen auf die Dinge hinzuweisen, die durch Parteipolitik nicht gefördert werden dürfen. Es besteht auch die Verpflichtung, die Meinungen derjenigen zu Wort kommen zu lassen, die nicht mit einer Partei durch dick und dünn gehen wollen, die für ihr Wollen keine Heimstätte in den bestehenden politischen Organisationen gefunden haben oder sie vielleicht gar nicht finden können.

Erste, elementare Aufgabe eines Staates ist, eine dauerhafte und arbeitsfähige Regierung zu schaffen. In einer Demokratie, wie der unseren, in der vom Volk gewählte Abgeordnete diese bestimmen, liegt die einzige praktische Möglichkeit und eine gewisse Garantie hierfür in einem entsprechenden Wahlrecht.

Hierbei zeigen uns die guten Erfahrungen in England und in den Vereinigten Staaten mit der Mehrheitswahl und die schlechten der Weimarer Republik mit dem Verhältniswahlrecht, daß die besten Möglichkeiten für eine regierungsfähige Mehrheit und eine einflussreiche Opposition dann bestehen, wenn die Wähler nach Wahlkreisen geographisch gegliedert sind und derjenige das Mandat erhält, der die meisten Stimmen hat. Es besteht dabei die Möglichkeit, daß die verschiedenen parteipolitischen Strömungen schon vor der Wahl ihre Stimmungen über die Kandidaten zu verknüpfen. Dadurch kann ein Zustand herbeigeführt werden, wodurch die Wähler selbst im Grunde genommen schon bei der Abstimmung über die Regierungsbildung entscheiden und dadurch die gewählten Abgeordneten vor der Gefahr bewahrt bleiben, bei der Regierungsbildung der Parteipolitik zu unterliegen.

Hat man aber, wie die Regierungskoalition in Bonn und die in Stuttgart Wahlgewinn im Auge, welche die bestehenden Verhältnisse verworfen sollen, dann ist das rein parteipolitisch gedacht und die Öffentlichkeit muß sich ernstlich darum kümmern.

Beim Regieren muß folgendes zuerst beachtet werden: Die Staatsbürger müssen möglichst viel selbst verwirklichen können und der Staat darf wenig hineinreden. Das kann mit Föderalismus etwas zu tun haben, braucht es aber nicht. Sagen wir statt dessen lieber, wobei wir auf das Beispiel des ehemaligen, in dieser Hinsicht musterzuträgen preußischen Staates schauen und an den Reichstreuern vom Stein denken, Selbstverwaltung, dann haben wir ein abgebranntes und Anlaß zu Mißverständnissen gebendes Fremdwort durch ein deutsches Wort und durch etwas Besseres ersetzt.

Diese Grenzen müssen die Parteien beachten. Sie können und dürfen in der Demokratie kein Selbstzweck sein. Sie müssen wissen, daß man so wenig wie möglich parteipolitisch betrachten, personalmäßig besetzen und verwalten darf. Dafür liegen in der Bundesrepublik auch in unserer engeren Heimat, Vorschläge vor, die beachtet werden sollen. Es sei nur an den Eschenburgplan erinnert. Auf der höchsten staatlichen Ebene, um diesen Modusdruck zu gebrauchen, müssen Parteien regieren. Im übrigen haben ein unantastbares Berufsbesitzentum und die Selbstverwaltung der Staatsbürger das meiste zu tun.

Die Parteipolitik hat dort Halt zu machen, wo die Autorität des Staates, die Freiheitsrechte der unsere demokratische Verfassung schützenden Staatsbürger und die Solidarisierung gefördert werden. Es ist schlimm, daß das Bundesverfassungsgericht allerdings nicht durch seine Schuld, sondern durch die derjenigen, welche das Wahlrecht für seine Richter schufen, in den Geruch parteipolitischer Zusammenstimmung kam. Es war schlimm, daß die Hauptstabschefstelle Bonn - Frankfurt zu einer Prestigeangelegenheit des Bundeskanzlers Adenauer wurde und es ist unerträglich, daß Plakate der SPD und CDU dem Schlichtertriefen in Hannover einen parteipolitischen Anstrich zu geben versuchen. Wer die Not der Heimatvertriebenen parteipolitisch auszunutzen sucht, bezieht sich auf die Bahn der Demokratie, gleichgültig ob er rechts oder links steht.

Da und dort hört man in unserer Heimat das schreckliche Wort von einem kommenden Kulturkampf. Man sollte sich das vorher gut überlegen und zwar auf allen Seiten. Man sollte dabei unter allen Umständen daran denken, daß solches nicht etwas wirklich Absolutes auf dem Spiel steht, der Geist der Toleranz, an dem es in so weitem Umfange mangelt, geht verloren und mit darunter verstanden wir, daß die führenden Männer in den verschiedenen demokratischen Lagern miteinander reden, daß sie, gleichgültig auf welcher Ebene, ihre schiedlichen Argumente abwägen und es vermeiden, absichtlich vorzubereiten oder sich gegenseitig schlechten Willen zu unterstellen.

## Große Anfrage wegen Korea im Unterhaus

### Britische Regierung wußte nichts über Bombardierung der Yalu-Kraftwerke

London (AP/dpa). Die britische Labour-Party hat in der von ihr herbeigeführten Korea-Debatte im Unterhaus heftige Angriffe gegen die Regierung Churchill geführt. Der Anlaß dazu war die Bombardierung der nordkoreanischen Kraftwerke an Yalu durch amerikanische Flugzeuge, von der die britische Regierung vorher nicht unterrichtet worden ist.

Außenminister Eden gab zu, daß Großbritannien weder unterrichtet noch zu Rate gezogen worden sei und sagte: „Ich halte das für bedauerlich, obwohl streng genommen keine Verpflichtung für die Amerikaner dafür bestand.“ Die Kraftwerke seien einwandsfrei militärische Ziele gewesen, da sie 40 Prozent des Kraftstroms für das kriegführende Nordkorea lieferten. Die Operation sei Teil eines allgemeinen Planes, den riesigen von den Kommunisten während der Waffenstillstandsverhandlungen aufgegebenen militärischen Vorposten auszugleichen. Eden gab zu, daß er sich selbst schuldig voraussetze, was die Auswirkung des Angriffs sein könne.

Ganz im Gegensatz zu diesen britischen Einwürfen gegen die amerikanische Aktion erklärte der amerikanische Verteidigungsminister Lovett auf einer Pressekonferenz in Washington, im äußersten Notfall könnten die vereinigten Stabschefs der amerikanischen Streitkräfte die alliierten Luftstreitkräfte in Korea ermächtigen, sogar kommunistische Stützpunkte in der Mandchurie zu bombardieren. Lovett unterschied ausdrücklich zwischen den Kraftwerken, die auf nordkoreanischem Gebiet liegen, und den Dämmen, die sich bis auf mandchurisches Gebiet erstrecken. Er sagte weiter, der alliierte Oberbefehlshaber in Korea könne zurück schlagen, wenn die Kommunisten einen Großangriff aus der Luft gegen die alliierten Streitkräfte unternehmen, weil er das Recht und die Pflicht habe, für die Sicherheit seiner Soldaten zu sorgen.

Ein Sprecher des französischen Außenministeriums bestätigte dies, indem er sagte, Bombenangriffe von UNO-Luftstreitkräften auf Ziele in der Mandchurie seien von der vorhergehenden Zustimmung derjenigen Staaten abhängig, die den Vereinten Nationen für den Krieg in Korea Truppen zur Verfügung gestellt haben. Es gebe hier nur eine einzige Ausnahme, nämlich die, daß ein etwaiger chinesischn-koreanischer Großangriff gegen die UNO-Truppen von Flugzeugen unterstützt wird, die von mandchurischen Luftstützpunkten aus operieren.

Der Sprecher des Quai d'Orsay teilte ferner mit, daß die französische Regierung von den Luftangriffen auf die Yalu-Kraftwerke nicht vorher verständigt worden sei. Dies sei aber auch nicht notwendig gewesen, da es sich bei dem Angriff um eine rein militärische Entscheidung gehandelt habe.

Die Waffenstillstandsverhandlungen in Pjöngjongan wurden am Mittwoch mit einer weiteren erfolgreichen Sitzung fortgesetzt. Die beiden Delegationen vertragen sich auf Donnerstag.

## Erste Lesung der Landesverfassung in Stuttgart

### Abg. Dr. Gönnerwein (DVP) sprach für die Regierungsparteien, Dr. Gurk (CDU) für die Opposition

Drachbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. Die Verfassungsgebende Landesversammlung Baden-Württembergs beriet gestern in erster Lesung den von den drei Koalitionsparteien vorgelegten Verfassungsentwurf. Über den wir bereits in der vergangenen Woche berichteten, hat das Parlament den Verfassungsausschuss zu überweisen und den von der CDU zu erstellenden Verfassungsentwurf ebenfalls sofort im Ansatz zu behandeln. Die Verfassungsberatungen des Ausschusses werden voraussichtlich am 3. Juli beginnen.

Der DVP-FDP-Abgeordnete Prof. Dr. Otto Gönnerwein begründete die Vorlage für die Regierungsparteien. Die Koalition, sagte er, sei bei der Beratung des Entwurfs nicht schloß an ernsthaften verfassungsrechtlichen Bedenken vorübergegangen, habe sich jedoch schließlich zu den altbewährten Grundgesetzen bekannt. Der Entwurf soll demnach keine fertige und endgültige Lösung sein, sondern im wesentlichen eine staatsrechtlich fundierte Diskussionsgrundlage. Wenn das im sogenannten „Eichenburgplan“ vorgesehene Zweikammersystem nicht in die Vorlage übernommen worden sei, so bedeute das noch nicht, daß die drei Regierungsparteien, hier das letzte Wort gesprochen hätten. Die Vorschläge des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, seien zwar aller Beachtung wert, ließen sich aber kaum auf die allwestdeutschen Verhältnisse anwenden. Die Gestaltung des Verwaltungsaufbaues in Baden-Württemberg, betonte Dr. Gönnerwein, sollte einem Landesverwaltungs-gesetz vorbehalten bleiben.

Der CDU-Fraktionsvorsitzende, Dr. Franz Gurk, teilte mit, daß die CDU ihre endgültige Stellungnahme zum Koalitionsentwurf in den Verhandlungen des Verfassungsausschusses bekanntgeben werde. Dr. Gurk forderte erneut eine Wahl des Ministerpräsidenten durch das Volk und empfahl die Bildung eines Landrates auf berufstätischer Grundlage. Außerdem verlangt der Fraktionsvorsitzende eine Volksabstimmung über die Verfassung. Er wandte sich gegen die Bestimmung des Entwurfs der Regierungsparteien, daß die Landesversammlung nach Verabschiedung der Verfassung die Aufgaben eines Landtages wahrnehmen solle. Zum Schulproblem sagte Dr. Gurk, es werde von der Gesamtgestaltung der Verfassungsbestimmungen über das Schulwesen einschließlich der Lehrerbildung abhängen, ob seine Fraktion

einer allgemeinen christlichen Gemeinschafts-schule in Nord- und Südbaden sowie in Nordwürttemberg zustimmen könne. Die Ausbildung des Lehrers müsse wesentlich vom Bekennnis her beinflusst werden. Scharf kritisierte Gurk die Absicht der Koalition, die in Württemberg-Hohenzollern bestehende Schulreform innerhalb kurzer Frist zu beschließen. (Wir berichteten bereits gestern über die Kritik und die Vorschläge der CDU.)

In ihrer Sitzung verabschiedete die Verfassunggebende Landesversammlung ferner in allen drei Lesungen einen Gesetzentwurf über die Entschädigung der Abgeordneten. Nach diesem Gesetz erhalten die Abgeordneten u. a. eine Aufwandsentschädigung von 306 DM und als Ersatz für Auslagen bei der Tätigkeit in ihrem Wahlkreis 190 DM. Das Haus nahm außerdem eine Ergänzung und teilweise Revision der als Grundlage für die Beratungen der Landesversammlung dienenden Geschäftsordnung des früheren württembergisch-badischen Landtags vor und bildete die notwendigen Arbeitsausschüsse. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte Finanzminister Dr. Karl Frank Behauptungen in einem Artikel des CDU-Organs „Schwäbische Rundschau“, daß die Landesregierung „den Ausbau des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe nicht unterstützen wolle, im Namen der Regierung nachdrücklich zurückgewiesen.

Es wurden insgesamt 14 Ausschüsse gebildet. Die wichtigsten von ihnen sind ihre Vorstands-mitglieder: Verfassungsausschuss, Dr. Gerhard Müller (CDU), Geschäftsausschuss, Dr. Gönnerwein (DVP), Wahlüberwachungsausschuss, Kühn (CDU), Finanzausschuss, Moller (SPD), Kulturausschuss, Dr. Erbe (DVP), Wirtschaft- und Verkehrsausschuss, Gehring (SPD), Verwaltungsausschuss, Lauten (SPD), Landwirtschaftsausschuss, Steb (CDU), Ausschuss für Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigtenfragen, Dr. Werber (CDU).

Der Abgeordnete Kühn (CDU) stellte fest, daß vor allem die Aufgaben des Untersuchungsausschusses außerordentlich wichtig seien, wie der Fall Bürkle genügt habe. Einstimmig angenommen wurde ein Antrag des Abgeordneten Dr. Brandenburg (Pforzheim), wonach die Regierung sich für die baldige Freigabe der beschlagnahmten Uhrenfabrik Sickingen in Pforzheim einsetzen soll.

## Berliner Ärzte planen Schweigemarsch

Berlin (dpa). Etwa 2000 Westberliner Krankenhausärzte wollen vom 1. Juli an keine Patienten mehr auf Krankenscheine der Versicherungsanstalt Berlin behandeln. Für Samstag planen sie einen Schweigemarsch, um zu protestieren.

## Teuerungszulage für ältere Pensionäre

Bonn (dpa). Der Haushaltsausschuss des Bundesrates stimmte gestern im Wege der Vorweg-bekanntmachung der 10prozentigen Teuerungszulage für die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Pensionäre mit Wirkung vom 1. April. Wie der FDP-Abgeordnete Dr. Herwart Mißner erklärte, wird die Zahlung zusammen mit der August-Pension am 1. August erfolgen können.

## Neues in Kürze

Eine „Unabhängige Gruppe von Sozialisten“ innerhalb der Labour-Partei veröffentlichte am Mittwoch eine Denkschrift, in der der Klassenkampf als feststehendes Schema abgelehnt und gemildert wird. Sozialismus nur in der Verstaatlichung zu sehen. (dpa)

Zwei volkrepublikanische Abgeordnete haben in der französischen Nationalversammlung einen Gesetzentwurf eingebracht, in dem die Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich verlangt wird. (dpa)

Der kranke König Talal wird zwar in seiner Eigenschaft als König nach Jordanien zurückkehren, für ihn wird aber ein Kronrat die Amtsgeschäfte führen. (dpa)

Indonesische Regierungstruppen haben einen Angriff mohammedanischer Guerillas auf die indonesische Hauptstadt Jakarta vereitelt. Die 200 angreifenden Moslems konnten noch vor dem Tor der Stadt in die Flucht gezwungen werden. (AP)

Der Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Earl Mombatten, ist am Mittwoch mit seinem Flaggschiff, dem Kreuzer „Glasgow“, zu einem Freundschaftsbesuch in dem jugoslawischen Hafen Rijeka eingetroffen. (AP)

In einem Lichtspielhaus in Rovigo, in dem gegenwärtig der Film „Rommel, der Wüstenfuchs“ läuft, fanden Patzfrauen unter einem Sitz eine mit einfachen Mitteln angefertigte Bombe mit einer langen Zündschnur. (AP)

Die Sowjetunion hat die Absendung von Liebesgabenpaketen an die österreichischen

Zivilinternierten in der Sowjetunion genehmigt. (dpa)

Die Serwjanen hat am Dienstag in Kopen an die Vereinigten Staaten und Großbritannien gegen das von den beiden Mächten mit Italien getroffene Übereinkommen über die Verwaltung der Zooe A von Triest protestiert. In dem Italien ein größerer Einfluß auf die Verwaltung der aneo-amerikanisch besetzten Zone einströmung worden ist. (AP)

Die Sowjetunion, Weißrußland, die Ukraine und Genua haben sich für eine Sonder-sitzung der Vollversammlung der Vereinten Nationen ausgesprochen. Insgesamt sind damit 17 Staaten für eine Sonder-sitzung, die jedoch von 31 Staaten gefordert werden muß. (AP)

Paul Henri Spaak spricht am 2. Juli in Heidelberg. (dpa)

Das holländische Kabinett reichte am Mittwoch Königin Juliana formell seinen Rücktritt ein. (dpa)

Die Außenminister-Stellvertreter der sechs am Schumanplan beteiligten Länder beschloßen, die Stadt Straßburg als Sitz der Organe der Montan-Union vorzuschlagen. (dpa)

Mit 17 Salzschüssen wurde der Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte, General Matthew B. Ridgway, gestern bei seiner Ankunft in Heidelberg, dem Hauptquartier der amerikanischen Armee in Europa, begrüßt. (AP)

Der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Viktor-Emanuel Freusker lehnte das Angebot ab, Bundeswohnungsbauminister zu werden. (dpa)



Mit Front nach Backbord führen, wie bereits gemeißelt, auf der stürmisch bewegten Kieler Förde die ersten sechs Boote des neuen Bundes-Regierungsschiffes eine Parade vor Bundesminister Lebr. (AP)

### Zum Tage

#### Zwei Milliarden DM zuviel berechnet?

Im Bundesfinanzministerium berät man neues umfangreiches Material vor, mit dessen Hilfe in absehbarer Zeit Revisionsverhandlungen über die Anerkennung der deutschen Kriegsschulden gegenüber den Besatzungsmächten geführt werden sollen. Bei der Bundesregierung hat sich der Eindruck verstärkt, als habe die deutsche Delegation bei diesen Verhandlungen nicht alle Möglichkeiten der Ermäßigung der Schulden ausgeschöpft. Da die Bundesrepublik noch nicht endgültig die Anerkennung von 2 Mrd. Dollar als deutsche Nachkriegsschulden unterschrieben hat, glaubt man noch an eine echte Chance solcher Revisionsverhandlungen. Ursprünglich hatten die Besatzungsmächte 2 Mrd. Dollar für die GARIOA-Lieferungen, 1 Mrd. Dollar für ERP-Lieferungen und 0,2 Mrd. Dollar für Lieferung aus dem Amerika-Geschäft der STEG von der Bundesrepublik verlangt. Der Nachschuß bis auf 2 Mrd. Dollar für die Gesamtforderung war in erster Linie dadurch erreicht worden, daß die deutsche Delegation den Besatzungsmächten nachweisen konnte, daß allein beim STEG-Geschäft über 70 Mill. Dollar zu viel angerechnet worden waren. Nach Ansicht der STEG sind es sogar 130 Mill. Dollar. Es war dagegen den deutschen Behörden nicht möglich, eigene deutsche Aufzeichnungen über die GARIOA-Lieferungen und genaue Unterlagen über die ERP-Lieferungen beizubringen. Insbesondere bei den GARIOA-Lieferungen fehlte von 1945 bis 1947 jegliche deutsche Kontrolle. Erst jetzt werden unter großen Schwierigkeiten Nachforschungen angestellt, um die alliierten Berechnungen überprüfen zu können. Man hofft, daß an Hand der jetzt zusammengetragenen Materialien es möglich sein wird, mindestens nochmals 300 Mill. Dollar den Besatzungsmächten „abzurufen“. Dies würde eine weitere wesentliche Entlastung der deutschen Auslandsverpflichtungen bedeuten.

#### Bedenken

Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, war die Bombardierung der großen Kraftwerke am nordkoreanischen -meandurchlauf. Gemäßfall Yalu durch amerikanische Jagdbomber und Trägerflugzeuge nicht vorher mit den anderen Regierungen abgesprochen worden. Die Truppen nach Korea geschickt haben. Nicht einmal der britische Verteidigungsminister Lord Alexander, der kurz vorher die Front in Korea besucht und mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber General Clark gesprochen hatte, war von dieser Aktion unterrichtet worden. Die Bombardierung betraf Objekte, die zwar noch in Nordkorea liegen, die jedoch mit Kraftstrom hauptsächlich die Mandchurien, Dairen, Funi Artur und Mukden versorgen, deren Erhaltung also den Chinesen und Sowjetrussen besonders wichtig sein mußte. Was das der Grund ist zu zerstören? Und wenn ja, was sollte erreicht werden? Wenn wenigstens die Regierung und das Kriegsministerium in Washington informiert waren, und das ist ja wohl anzunehmen, fragt man sich, ob unterlassen wurde, die anderen interessierten Regierungen zu unterrichten, weil man ihnen Einspruch fürchtete. Es ist manches mysteriös an diesem Angriff. Die nordkoreanische Flak feuerte zwar, aber von den allein auf einem Flugplatz geschickten 200 chinesischen Besatzungen stieg nicht ein einziger auf. Fünf amerikanische Flugzeuge wurden abgeschossen, aber „die Besatzungen sind unverletzt“, heißt es im Bericht. Als vor zwei Jahren die Vereinten Nationen mit Waffengewalt in Korea eintrifften, war es ein Akt der Notwehr der freien Welt gegen den Angriff der nordkoreanischen Kommunisten auf Südkorea. Gleichgültig aus welchen Beweggründen heraus das Oberkommando der Vereinten Nationen in Korea diesen Angriff auf die nordkoreanischen Kraftwerke am Yalu befahlen und durchgeführt hat, fragen wir doch im Hinblick auf die gefährliche Reaktion der Chinesen beim Vormarsch der Truppen MacArthurs an den Yalu, ob hier das Recht der Notwehr nicht überschritten wurde. Wir möchten unter allen Umständen vermeiden wissen, daß der militärische Einsatz im Kampf gegen den Bolschewismus nicht als nur die Abwehr seiner Übergriffe.

#### Hugenberg II vor den Toren?

Was ein Manager ist, darüber wissen wir einigermaßen Bescheid. Es sind Menschen, die ihre Finger in vielen Dingen haben, aber gerne im Hintergrund bleiben und, wenn man sie wirklich ans Tageslicht hervorzerren, unverantwortlich sein wollen. Ein solcher Typ im Zeitungsgewerbe war Hugenberg. Der im vergangenen Jahr verstorbene Gehirnspezialist, einstmaliger Vor-

sitzender und Vertreter der Deutschen Nationalen Volkspartei, ließ einmal Herr über Presse und Film. Durch seine nationalistischen und antidemokratischen Zeitungen wurde er, ungewollt zwar, aber doch zu unser Nachteil, zum Schrittmacher Hitlers. Nach Meinung des Presseschefs der SPD, Fritz Heine, erinnere der Hamburger Axel Casar Springer in fälscher Weise an die Hugenberg-Ara und wolle sich ein Pressemonopol schaffen. Er nennt Springer einen Zeitungsmanager, der mit dem „Hamburger Abendblatt“, „Constance“, „Junge Welt“, „Hör zu“, „Kristall“ u. a. zu tun habe. Heine ist der Auffassung, die deutsche Öffentlichkeit habe ein Recht zu wissen, ob es stimmt, daß Beauftragte der Schwerindustrie und des sogenannten Industrie-Instituts Verhandlungen mit dem Verlag des betreffenden Verlags, um einer finanziellen Einflußnahme willen. Wir sind der Auffassung, daß in solchen Fragen ein öffentliches Interesse besteht und daß sie von Staats wegen untersucht werden müssen. Sollte wirklich diese Gefahr zu befürchten sein, von der Fritz Heine sprach, dann darf darüber kein Zweifel bestehen, daß demgegenüber entsprechende gesetzliche Maßnahmen zu treffen sind. Die deutsche Öffentlichkeit hat ein lebenswichtiges Interesse an großen Zeitungen, die von Parteien und Ideologen unabhängig sind, auf eigenen finanziellen Beinen stehen können und nicht von der Gefahr einer Monopolisierung bedroht werden.

## Millionen sowjetischer Kriegsgefangener fehlen

Nur die Hälfte von sieben Millionen kehrte nach einem Bericht der Nordatlantikkriegsorganisation zurück

Paris (dpa). Die Nordatlantikkriegsorganisation veröffentlichte am Mittwoch eine eingehende Studie über Zahl und Schicksal der Kriegsgefangenen in der Sowjetunion, aus der hervorgeht, daß die Sowjetunion im 2. Weltkrieg insgesamt etwa 7 Millionen Kriegsgefangene gemacht hat, von denen bisher nur die Hälfte in die Heimatländer entlassen worden sei. Für Deutschland gibt der Bericht die Zahl von 3.782.000 Kriegsgefangenen an, von denen zwei Millionen entlassen worden seien. Von den restlichen 1,7 Millionen könnten nach den vorhandenen Unterlagen etwa 200.000-250.000 noch am Leben sein.

Der Bericht geht auf den Auftrag der Vereinten Nationen an eine Sonderkommission zurück, Untersuchungen über das Schicksal von rund 1,5 Millionen Vermißten deutscher und japanischer Kriegsgefangener anzustellen. Auf Grund ihrer Arbeiten, an denen teilzunehmen die Sowjetunion stets abgelehnt hat, kommt der Bericht zu der Gesamtzahl von 1 Millionen deutschen, japanischen, rumänischen, ungarischen, italienischen, französischen und sonstigen

Kriegsgefangenen (davon etwa ein Siebtel Zivilisten).

Die Schlußfolgerung des NATO-Berichts lautet: Die Entlassungen erreichten etwa vierzig Prozent der Gesamtzahl. Die anderen sind vermißt oder tot. Unter 600 Vermißten ist eine kleine Anzahl sicherlich noch am Leben. Wie viele sind es? Es ist unmöglich, darauf zu antworten. In Deutschland hofft man, daß mindestens noch 200.000-250.000 deutsche Kriegsgefangene leben.

Wie hoch auch die wirkliche Zahl sein mag, die Mehrheit der Vermißten ist sicherlich in der UdSSR ungenutzt. Der Prozentsatz der Toten stellt mindestens 40 Prozent der Gesamtzahl dar, das heißt, 8 Prozent jährlich seit Kriegsende. Die sowjetischen Kriegsgefangenenlager sind das Vorzeichen der Friedhöfe gewesen. Ein neuer Massaker hat sich 1945 bis 1950 den vorübergehenden Massakern angeschlossen.

Nach dem NATO-Bericht beträgt die Vermißtenzahl für Deutschland 1,7 Millionen. Wenn man hiervon noch 400.000 als Ober-

schätzungsannahme, so betrage die Sterberate 30%, und wenn man die offizielle sowjetische Zahl von nur 120.000 wegen Krankheit oder Verbrechen zurückgehaltenen Deutschen annimmt, dann beläuft sich die Sterberate sogar auf 42,4%.

Die japanische Regierung bestritt dem Bericht zufolge die Zahl der vermißten Japaner auf 340.000 bis 400.000. Ferner schickten Nachrichten von 180.000 Rumänen, 200.000 Ungarn, 60.000 Italienern, 50 Franzosen, 3000 Österreichern, 20 Holländern und zwischen 1000 und 8000 Spaniern.

Für die schleppende Art, in der die Sowjetunion die Entlassung ihrer Kriegsgefangenen durchgeführt hat, nennt der Bericht 4 Gründe: 1. Die Notwendigkeit, sich billige Arbeitskräfte zu sichern. 2. Die Bemühungen, die Kriegsgefangenen zu sichten, um als Agenten geeignete Personen zu finden. 3. Die dadurch erwirkten sowjetischen Schließungen der entlassenen Kriegsgefangenen der verschiedensten Nationalitäten (diese hätten zum völligen Abstoppen der Repatriierungen 1950 geführt). 4. Zurückhaltung eines Faschistandes, um einen Druck auf die betreffenden Länder ausüben zu können.

Zu Punkt 1. — Aussuchen von Agenten — heißt es in dem Bericht: „Die Festigung der sowjetischen Herrschaft über das östliche Deutschland in den Jahren 1948/49 wurde wesentlich durch die Rückkehr von Kriegsgefangenen gefördert, die entsprechend geschult worden waren.“

#### Hessen will abwarten

Wiesbaden (AP). Zu dem Erlass des Bundesfinanzministers, nach dem die in verschiedenen Bundesländern erhobene Speiseeis-Steuer verfassungswidrig sei, erklärte der hessische Finanzminister Heinrich Troger (SPD), daß Hessen vorerst keinen Anlaß habe, das entsprechende Landesgesetz umzusetzen. Die hessische Regierung wolle erst eine höchstgerichtliche Entscheidung abwarten, die sie aber nicht von sich beantragen werde.

#### Ehrungen für Professor Diem

Köln (AP). Führende Persönlichkeiten des deutschen und internationalen Sports und namhafte Vertreter der Bundes- bzw. Landesregierungen fanden sich zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Prof. Dr. Carl Diem zu einer eindrucksvollen Feierstunde in der Kölner Sporthochschule zusammen. Im Rahmen dieser Ehrung gab der Präsident des Deutschen Sportbundes, Willi Daume, die Stiftung einer „Carl-Diem-Plakette“ für hervorragende Leistungen auf sportwissenschaftlichem Gebiet bekannt. Ähnliche Ehrungen erfolgten durch den Deutschen Turner-Bund und durch den Rheinischen Turner-Bund in Form einer „Carl-Diem-Stiftung“ bzw. eines „Carl-Diem-Lehrstuhls“. Im Auftrage der Bundesregierung und des Innenministeriums überbrachte Ministerialdirektor Dr. Kien, die Glückwünsche, wobei er erklärte: „Was Carl Diem ist, das will Deutschland, das will Europa und man kann wohl sagen: das will heute die ganze Welt.“ Willi Daume, der Präsident des Deutschen Sportbundes, fand in seiner Ansprache die treffliche Formulierung: „Carl Diem ist der Klassiker des deutschen Sports“, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Als sichtbares Zeichen des Dankes hatte er vorher die Entkältung einer Carl-Diem-Porträtbüste des bekannten Essener Bildhauers Sprenger vorgenommen, die der Deutsche Sport-Bund zusammen mit dem Nationalen Olympischen Komitee in Auftrag gegeben hatte und sicherlich wohl in der Kölner Sporthochschule ihren Platz finden dürfte.

#### SS-Leute in Frankreich

Bordeaux (dpa). Das Militärgericht von Bordeaux fällt am Dienstag Urteile in einem Verfahren gegen ehemalige Angehörige der SS-Division „Das Reich“. Hauptmann Pohl erhielt 4 Jahre Gefängnis, Leutnant Schub und Oberfeldwebel Bucher je drei Jahre Gefängnis. Leutnant Weise wurde freigesprochen.

#### Einwanderungsgesetz von Truman abgelehnt

Washington (AP). Präsident Truman hat am Mittwoch gegen das neue Einwanderungsgesetz sein Veto eingeworfen, weil es amoralische Unterschiede macht. Ferner sagte der demokratische Senator Ernest W. McFarland, der Führer der Mehrheit im amerikanischen Senat, der Generalkonferenz und seine Zusatzverträge würden voraussichtlich am 30. Juni im Senat zur Ratifizierung aufgerufen werden.

## Italienisches Gesetz gegen die „Auferstehung von Leichen“

Von nun an auch Kampf gegen den Kommunismus — Einbruch im Vatikan

Drahtbericht unseres Korrespondenten Dr. René Hocks

Rom. — Nach der Annahme des Gesetzes gegen faschistische Umtriebe durch die italienische Kammer mehren sich die Anzeichen, daß die Regierung de Gasperi auch mit schärferen Mitteln den Kommunismus bekämpfen werde. Auf dem heutigen Parteikongreß des Christlichen Demokraten in Anzio, an welchem auch Maurice Schumann teilnahm, wurde sichtbar, daß die größte Mittelpartei mit den verbliebenen Liberalen und Republikanern und gemäßigten Sozialdemokraten auch nach der Wahl mit dem Extremem keine Kompromisse machen werde, also auch nicht mit dem kommunistischen Frontenblock. Nenni, der mit den Monarchisten, die mit der neofaschistischen MSI eine Wahlkoalition geschlossen hatten, der Neofaschismus sei eine „absurde und verhängnisvolle Seelenwanderung“, der Kommunismus eine Weltgefahr, erklärte der Parteisekretär Genella. Durch das neue Gesetz gegen die „Auferstehung von Leichen“ zu verhindern wissen. Der Kampf gegen den Kommunismus wird sich jetzt energischer gegen die „Fünften Kolonnen“ richten, die nach Ansicht der Mittelpartei immer offener für einen Umsturz

wirken. Der kommunistische Einfluß auf geistiges Gebiet gilt als besorgniserregend, die demagogisierende Wirkung kommunistischer Volkstafeln als alarmierend. In Anzio wurde eine strengere Überwachung der Internen Beziehungen der KP Italiens gefordert. Es sei unannehmbar, daß Italiener an Rundfunkstationen jenseits des Eisernen Vorhangs mitarbeiten. Kohle und Stahl sollten die Vorteile wie ursprünglich der Tunneldebatte, auch bei der Debatte über die EVG wiederholen, so könne damit nur die Position Frankreichs geschwächt werden.

Auch der Präsident der Katholischen Aktion, Prof. Luigi Gedda, hat sich zum gegenwärtigen italienischen Dilemma: Autoritäre Demokratie und Überwältigung durch die Extremes geäußert. Er sprach in Oberitalien zum 30. Jahrestag der Katholischen Aktion. Es fiel auf, daß er, dem man vorgeworfen hätte, er befürworte

eine antiparlamentarische Diktatur, die Demokratie als einzig mögliche Staatsform für das christliche Italien lobte. Dabei berief er sich auf das Evangelium im Sinne einer „christlichen Demokratie“ und Freiheit. Andererseits habe die Demokratie die Aufgabe, entschlossen für ihre eigene Sicherheit zu sorgen und alle Versuche von außen oder von innen, sie zu schwächen, energisch zu bekämpfen.

Die italienische Polizei hat bei der Zollbehörde in Rom 40 Kisten beschlagnahmt. Sie waren an die tschechoslowakische Gesandtschaft in Italien gerichtet und enthielten kommunistisches Propagandamaterial unter verleiherischen Angaben gegen die Regierung de Gasperi. Es war den italienischen Behörden seit längerer Zeit bekannt, daß Propagandamaterial des Komintern über die diplomatischen Vertretungen von jenseits des Eisernen Vorhangs nach Italien gelangen. Diese „Lügenkisten“ bewiesen, so schreibt das Morgenblatt „Momento“, daß eine Einbruch in die inneren Angelegenheiten Italiens erfolgt sei, ein in der Geschichte der Diplomatie seltener Vorfall.

Im Vatikan herrsche gegenwärtig Rätselraten über den geheimnisvollen Einbruch in der Wohnung des Generalsekretärs des vatikanischen Rundfunks, Pater Soccori. Pater Soccori reiste vor einigen Tagen nach Stockholm. In seiner Abwesenheit stiegen Unbekannte, die über die Räume des Rundfunks verfügten, ein und durch das Fenster in die letzte Wohnung ein und stahlen kritische Wertgegenstände. Ein höherer Geldbetrag blieb unberührt liegen. Schränke und Schreibtisch waren durchwühlt.

In Rom ist die Vermutung aufgetaucht, die Eindringlinge hätten nach Dokumenten, insbesondere nach dem Chiffre-System der Vatikans gesucht, mit dem nach Annahme von kommunistischer Seite der Vatikan Mittelungen an Ausländer jenseits des Eisernen Vorhangs gebe und auch empfangt. Im Vatikan wird nicht geleugnet, daß dieser Einbruch „sehr eigenartig“ sei. Es wird aber als unwahr bezeichnet, daß der vatikanische Sender chiffrierte Mitteilungen erhalte und weitergebe. Tatsache ist, daß der Vatikan keine diplomatischen Vertretungen in diesen Ländern hat und mit den dortigen „autonomen“ kirchlichen Stellen nicht mehr in Verbindung treten kann. Selbstverständlich bedient sich der vatikanische Staatssekretär in seinem Verkehr mit den Nuntiaturen eines eigenen Chiffre-Systems.

#### Nur 2300, nicht 300 000

Rom (AP). Im Laufe des italienischen Partisanenaufstandes Anfang 1945 sind insgesamt 2344 Faschisten ermordet worden, teilte Innenminister Scelba am Mittwoch der Abgeordnetenkammer mit. Er demonstrierte nachdrücklich die seit mehreren Jahren von neo-faschistischen Zeitschriften veröffentlichten Berichte, die von 300 000 Morden an Faschisten sprachen. Von anderer Seite waren Ziffern bis zu 40 000 genannt worden.

## Allgemeine europäische Wahlen für 1953?

Schuman: Viererkonferenz Vorbedingung für EVG-Ratifizierung

Drahtbericht unseres Korrespondenten E. G. Paulus

Paris. — Die französische Regierung wird in Kürze die Initiative ergreifen und die Einberufung einer europäischen verfassunggebenden Versammlung verlangen, um den politischen Zusammenschluß Westeuropas zu beschleunigen.

Der Ministerrat befaßte sich am Mittwoch mit diesem Projekt, worüber Außenminister Schuman und Verteidigungsminister Plevin die übrigen Regierungsmitglieder eingehend unterrichtete. Nach dem Projekt sollten allgemeine gleiche Wahlen zu dieser Konstituante in den Staaten, die der Montanunion und der EVG angehören, im Jahre 1953 vorgenommen werden, in denen die Mitglieder der europäischen Konstituante gewählt werden.

Dieser beabsichtigte Vorstoß liegt einmal im Zuge der Europapolitik. Auf der anderen Seite ist dies aber auch für die französische Regierung die einzige Möglichkeit, aus dem Engpaß herauszukommen, in welchem die Europapolitik hinsichtlich der vorhergehenden Ratifizierung der EVG gefangen ist; denn das Hauptargument des politischen Autors ist noch heute und der politische Zusammenschluß der westeuropäischen Staaten eine unerlässliche Voraussetzung sei.

Schuman, der vorher zu den Fraktionsmitgliedern der MRP gesprochen hatte, sagte, daß ihn die Angriffe der extremen Linken und der extremen Rechten nicht hindern würden, seine Politik fortzusetzen und auf seinem Posten zu verbleiben; es sei denn, daß er ausdrücklich von der Nationalversammlung gehindert werde, seine Aufgabe zu erfüllen. In Wahrheit sei

jedesmal nur der Schumanplan gefehlt und manche Kreise sträubten sich, wie vor gegen den europäischen Einheitsmarkt für Kohle und Stahl. Sollten sich die Vorteile wie ursprünglich der Tunneldebatte, auch bei der Debatte über die EVG wiederholen, so könne damit nur die Position Frankreichs geschwächt werden.

Schuman erklärte, eine Viererkonferenz, ganz gleichgültig wie sie aussehe, sei eine unerlässliche Vorbedingung für die Ratifizierung der EVG, die erst nach der Beendigung der Parliamentsferien — sie dauern vom 12. Juli bis zum 7. Oktober — vorgenommen werden könne. Frankreich dürfe nicht unternehmen, was die Aussichten für eine neue Viererkonferenz vermindere.

#### Russische Baronesse in Südfrankreich verhaftet

Toulon (dpa). Gegen die 43jährige in Russland geborene Baronesse Erica de Behr, eine Malerin, die in Lavandou an der französischen Mittelmeerküste lebt, wurde am Dienstag von Untersuchungsrichter von Toulon Anklage der Verschwörung gegen die innere Sicherheit des Staates erhoben. Die Malerin gehört zu drei Verdächtigten, die am Montag im Verlauf der Untersuchungen kommunistischer Umtriebe in und um den Hafen der französischen Marine in Toulon verhaftet worden sind. Die Baronesse soll bereits zugegeben haben, der KP Frankreichs Informationen über ferngesteuerte Geschäfte verschafft zu haben.

iger Anstrengung raffte sie sich indessen auf und stammelte:

„Was soll das heißen? ... Weiblich diese drohenden Worte? ... Was hab' ich denn gesagt und was denken Sie?“

Statt jeder Antwort streckte Herr Hardant seinen Zeigefinger aus und wies auf den Balkon, den sie am Finger trug:

„Nehmen Sie das fort, gnädige Frau.“

Einem Augenblick war sie wie festgenagelt; sie senkte die Augen, betrachtete ihre weißen Hände mit den blauen Nägeln, sah verwirrt um sich, auf die Wand, wo die große Karte ausgebreitet war, auf die Ordner, auf das Fenster, durch das man den Hafen sah, auf diese beiden ernsten Männer, die ebenso befriedigt waren wie sie, dann von neuem auf ihre Hände, alles, ohne die Lippen auseinander zu bekommen.

In diesem Augenblick trat ein Angestellter herein und überbrachte Herrn Hardant eine Depesche. Herr Hardant rief sie mit dem Daumen auf, dann preßte er die Hände auf seine Stirn. Da stieß sie einen furchtbaren Schrei aus:

„Mein Mann!“

Herr Hardant senkte den Kopf und flüsterle: „Hätten Sie diese Unglückliche.“

Le Goutelier faßte sie unter und wollte ihr behilflich sein, sich zu setzen; sie lehnte ab, schleifte sich bis zur Tür und taumelte über die Schwelle.

Der Angestellte fragte: „Ihre Befehle, Herr Direktor?“

Herr Hardant rief mit einem Rock seinen Kragen auf, der ihn zu erstickten drohte, und antwortete dann:

„Wie vorher.“

Unten tobte der Lärm der Menge; man hörte ihn noch einige Augenblicke, dann trat plötzlich eine entsetzliche Stille ein.

Auf der Marmorterrasse, an die seit zwei unglückseligen Tagen die Depeschen geklebt wurden, breitete sich jetzt eine Zeile aus:

„SHANGHAI GERSUNKEN. MENSCHEN UND LADUNG VERLOREN.“

II

Der Verlust der „Shanghai“, zweifellos des besten Schiffes der Transoceanischen Gesellschaft, bedeutete folglich eine Katastrophe für diese Gesellschaft, das Schiff war versichert; aber die Versicherung diesen Betrag auszahlen, würden Monate vergehen, während dieser große Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen waren und die Durchführung früherer Verträge durch Opfer großer Geldmittel gesichert werden mußte, was besonders schwierig war. Die Gesellschaft für die Herr Hardant bereits die Möglichkeit erwogen hatte, ein größeres, ganz modernes Schiff bauen zu lassen, w. In ihrer Entwicklung gerade in einem Augenblick gehemmt, in dem alle Handelsflotten der Welt die heftigsten Anstrengungen schienen, um sowohl die Fracht als auch die Passagiere an sich zu ziehen.

Herr Hardant, dem der Verlust so vieler Menschenleben näher ging als der seines Vermögens, nahm die Nachricht der Katastrophe mit Selbstbeherrschung auf, indem er bis zur letzten Minute hoffte, daß das Unheil weniger groß sei, als die Depeschen anzeigten, und daß Hunderte von braven Menschen dem Untergang entronnen wären.

Über den Schiffbruch selbst, den das Radio bestätigt hatte, erhielt man zunächst nur ziemlich unklare Mitteilungen.

Ein holländisches Schiff, der „Prinz von Oranien“, nach Europa unterwegs, befand sich am Nachmittag des 23. Oktober ungefähr zweihundertfünfzig Meilen von der Insel St. Paul entfernt, als es eine Nachricht von der „Shang-

hai“ empfing; dieses Schiff wollte, nachdem es ein Leck erhalten hatte, aus nächstgelegene Land stoßen, für den Augenblick bestimme zwar keine Gefahr, es hätte jedoch Radionachrichten aufmerksam zu verfolgen, um im Notfall Hilfe leisten zu können.

Das holländische Schiff, durch einen zweiwöchentlichen heftigen Sturm sehr hart mitgenommen — eine Steuerung war defekt und eine Schiffsraupe, beschädigt — hatte geantwortet, daß es sich möglichst nähern und südlichen Kurs nehmen würde.

Einige Stunden war es still, dann, um die einundzwanzigste Stunde, kam neue Nachricht, diesmal dringend, und nach fast dreißig Minuten der Ruf S.O.S. Der „Prinz von Oranien“ war sofort, trotz des hohen Seeganges und der Schwierigkeiten, die er beim Manövrieren überwinden mußte, der „Shanghai“ zu Hilfe geeilt und hatte sie unauffällig drahtlos angezerrt. Die „Shanghai“ antwortete aber nicht mehr, und als am nächsten Tage um sechzehn Uhr der „Prinz von Oranien“ angelangt war, fand er keine Spur mehr von dem Schiff. Einen ganzen Tag und eine ganze Nacht hatte er, unterstützt von drei Schiffen, die seine Hilfe erst am Morgen des 21. vernahm, vergeblich das Meer durchsucht, in der Hoffnung, daß das Schiff durch den Sturm weiter südlich abgetrieben worden wäre. Am 25. aber entdeckte er in einer Entfernung von fünfzig Meilen zahlreiche Trümmer und mehrere Rettungsringe, die den Namen „Shanghai“ trugen. Da der Verlust des Schiffes sicher schien, hatte er seine Fahrt wieder aufgenommen.

Nach Eingang dieser Depesche hat man den Untergang der „Shanghai“ offiziell bekanntgegeben. Fünf Tage später folgte eine neue Depesche, die Einzelheiten des Unheils und seiner Schrecken enthielt.

(Fortsetzung folgt.)

# INSEL OHNE NAMEN

#### 1. Fortsetzung

„Wer, lieber? Und Sie schenken sich Ohren Gerade Glauben? Jetzt begriffe ich die Erregung des Publikums und die Hetzartikel, die man verächtlich demontiert, das ist ja ein feiner Coup! Da man uns nicht im irdischen Wettbewerb ruinieren kann, versucht man, uns in den Rücken zu fallen. Ich kann mir schon denken, welche Konkurrenzform dieses Gerücht in die Welt gesetzt hat und verbreiten läßt.“

„Ich habe es aus anderer Quelle“, behauptete Frau Deherbe mit Nachdruck, „glauben Sie mir, daß ich es sonst nicht erwähnen würde.“

„Aus welcher Quelle?“ rief Herr Hardant mit zusammengepreßten Zähnen.

„Aus der sichersten, aus der am wenigsten feindseligen, von meinem Mann.“

Herr Hardant fuhr sich mit der Hand über die Stirn, wie ein Mensch, der seinen Ohren nicht traut:

„Das ist ja ausgeschlossen. Deherbe ist nicht der Mann, um mit solchen Bemerkungen um sich zu werfen; er kennt den Wert der Worte und weiß, daß wir von der Marine es sehr genau damit nehmen. Sagen Sie doch, das das nicht wahr ist, daß er das nicht gesagt hat.“

„Er hat es gesagt; hat es in solcher Erregung gesagt, mit solchem Nachdruck, daß ich mich noch heute mit Schreien daran erinnere; er

hat es mir gesagt, als er mir eine Verleumdungspolize zeigte, die er zwei Tage vor der Einschiffung auf meinen Namen und den meines Kindes aufgenommen hätte; er hat mir gesagt, sein Vertrauen zu dem Schiff sei so gering, daß er verlangt hätte, man solle die Anzahl der Rettungsboote verdoppeln. Und dann hat er mir noch gesagt, daß Sie es wüßten!“

„Das stimmt nicht! Das ist eine Lüge! Das Schiff ist ordnungsgemäß untersucht worden. Im übrigen kann man es leicht feststellen. Le Goutelier, lassen Sie mir die Akten der „Shanghai“ herüberbringen!“

Pflichtlich beruhigte sich seine dröhnende Stimme, und er wandte sich an Frau Deherbe:

„Was such kommen möge, so beschwere ich Sie, gnädige Frau, im Namen Ihres Mannes und Ihres Kindes, niemals auf die Untersuchung, die wir suchen hatten, eine Anspielung zu machen. Was mich anbelangt, so will ich Sie vergessen. Sie, Le Goutelier, haben nichts gehört.“

„Ich habe nichts gehört, Herr Hardant“, erklärte der Prokurist mit feierlicher Stimme.

Frage und Antwort waren in einem solchen Ton ausgetauscht worden, daß Frau Deherbe schwankend wurde. Sie wollte sprechen, fragen; die Stimme versagte ihr. Mit übermäßig

# Europa trifft sich in Baden-Baden

### Lampenketten in der Lichtentaler Allee und „Leuchtkäferfest“ zum Rosenfest

Baden-Baden, Was die Champs-Elysees für Paris und der „Kudamm“ für Berlin, ist die Lichtentaler Allee für Baden-Baden, das historische Parkland für das Rendezvous der Nationen. Dieser Kur-Damm der Kur-Kaiser, Zaren, Könige, Herzöge und nicht zuletzt der Dichtersfürsten, die vor dem Kurhaus und der Trinkhalle lustwandeln, glänzt wieder. Nicht nur bei Regen, wenn die Tropfen durch das dicke Blätterdach auf die gepflasterten Wege fallen, die Lichtentaler Allee ist in der dritten Saison nach dem zweiten Weltkrieg wieder Promenade der großen Welt. Der Blick in die Fremdenverkehrsstatistik zeigt, daß sich hier etwa vierzig Nationen treffen.

Baden-Baden ist daher bemüht, seine Gäste mit kulturellen Gaben zu überschütten. 42 Kongresse namhafter Institutionen wollen etwas geboten haben. Soeben klang die Kultur-Woche mit einem Sieg der englischen und dänischen Paare im Internationalen Amateurtanzturnier aus. Aber die Kongresse wollen nicht nur tanzen. Höhepunkt aller Veranstaltungen waren die traditionellen Baden-Badener Leuchtkäfer. Viele Tausend gelbe und rote Lampen spiegeln entlang dem Wasser in der Ode und hängen in den Blumen, noch mehr kleine Lichter zogen über die gepflegten Rasenflächen, um die Blumenrabatten und Rhododendronrondelle abstrakte gelbe, rote, grüne, violette und blaue Figuren. Es tat dem sommerlichen Fest und der bewegten, kilometerlangen Promenade keinen Abbruch, daß Regentropfen schabend in das flüssige Wachs in den bunten Gläsern fielen. Während im wechselläufigen Schein-

worferlicht die Fontänen ihrerseits Wasser verprühten, spielten die Kapellen ihre Zwei- und Dreiviertelakte unter dem Regenschirm.

Schon besetzt Baden-Baden eine neue, größere Festlichkeit vor. In der Kunsthalle gestalten junge Kunststudenten aus Karlsruhe nach Ideen von Prof. Haupt und Erwin Spuler Entwürfe für das Rosenkroko, das am 13. Juli im Rahmen der Internationalen Rosenausstellung Höhepunkt der Saison werden soll. Das soeben besetzte Rosenkroko von Montreux hat ein erfreuliches Omen gesetzt: dem Baden-Badener Wagen, von den gleichen Künstlern gestaltet, wurde der erste Preis zuerkannt. Die Badenstadt verspricht sich daher einen vollen Erfolg für ihre Internationale Rosenschau, zu der der Bundeskanzler die Ehren-Schirmherrschaft über mehr als hunderttausend Rosen aus rund 200 Sorten übernommen hat. Damit es nicht regnet, sagen die Badenser nach den Erfahrungen vom Sonntag.

Wenn auch der Kurdirektion die Pflege der repräsentativen Veranstaltungen, die Berücksichtigung der Ansprüche, wie sie die „Rotary International“, die Mitglieder der vereinigten Großdeutschen ADAC, der Internationalen Handelskammer oder der Ärztekongresse mitbringen, besonders am Herzen liegt, so liegt der Kurdirektion und Stadtverwaltung doch fern, Restaurationsgedanken zu pflegen. Baden-Baden Stadtverwaltung ist nicht geneigt, ihre Stadt als letzte Bastion eines gesellschaftlich überlebten Geldbürgerturns zu betrachten. Gerade

die Badenstadt hat den Verlust der ehemals wohlhabenden Mitte sehr empfunden. Die einzige Renaissance, die in Baden-Baden lebendig ist, stellt mit seinem geschwungenen Giebel das Markgräflisch-Großherzogliche Schloß dar, in dessen Garten die Feigen und Zitronen blühen.

Die Stadtverwaltung hat mit jeder verstaubten Tradition gebrochen. Firmen, Geschäfte, Verlage wurden angegliedert und alles getan, um dem Ruf eines Luxusortes oder eines teuren Eilands für Stolz und Neugierde zu entgegen, erfährt man von der Kurdirektion, der Präsident der Sozialkurverwaltung ist bedauernd. Durch den Monopolausschank der Nürtinger Heilquelle für Erkrankungen der Verdauungsorgane will Baden-Baden den Verlust von Marienbad und Karlsbad ersetzen. Daneben ist es mit 2000 Hektar die waldreichste Gemeinde der Bundesrepublik. Inmitten seiner vielfältigen Flora, wo der Rhododendron sich wohlfühlt, hat die Stadt nun mit dem Hardbergbad eine neue Anlage eröffnet. Der vielgerühmte Oberbürgermeister Dr. Ernst Schlappner ist auf sie so stolz wie auf die neugestaltete Trinkhalle an der Lichtentaler Allee und die wechselläufigen Oberleitungsomnibusse in den verkehrsreichen Straßen. Baden-Baden kämpft vergeblich gegen den Lärm. Das Hardbergbad, abseits der Stadt, bietet 2000 Besuchern reichlich Platz in fünf verschiedenen Wasserbecken zu schwimmen zu springen oder zu planschen.

So sehr sich die soziale Funktion der Badenstadt gewandelt hat, die älteste und vielleicht schönste Spielbank Deutschlands ist immer noch anzusehen. Gewinn und Verlust hier früher die Welt Geld, Pferde, Schüssler und selbst schöne Frauen, heute sind nicht nur die Einsätze niedriger, der Welt hat sich auch die Halbwelt zugesellt. Versuchen Sie nicht, mit offenem oder geschlossenem Hemdkragen die Bank zu betreten, der Portier macht Sie höflich darauf aufmerksam, daß dort drüben hinter jener Tür Binder und Kravatten entliehen werden können. Wenn man Glück hat, soll die Kurkapelle gerade die Romane in Meil — es ist, als ob darin wieder die Geister auferstehen, die sich vor gut zwei Menschenaltern hier auf dem Parkett Europas unter den schweren blinkenden Lüstern ihr Stelldichein gaben.



Baden-Badener Neues Schloß mit Kavaliersbau Bild: Erika Loos

## Lernmittelfreiheit beginnt

### In diesem Schuljahr aber erst zu einem Fünftel — 1936/37 volle Freiheit

Karlsruhe (B.G.) Bekanntlich beschloß der ehemalige Landtag von Württemberg-Baden im vorigen Jahr das Gesetz Nr. 400 über die Gewährung von Schulgeld- und Lernmittelfreiheit. Durch dieses Gesetz sind die Träger der sächlichen Schulkosten für die öffentlichen Volksschulen und Berufsschulen verpflichtet, in bestimmtem Umfang Lernmittelfreiheit zu gewähren. Allerdings soll die Lernmittelfreiheit nicht auf einmal, sondern schrittweise verwirklicht werden. Es wurde empfohlen, für das Schuljahr grundsätzlich ein Fünftel der vom Kultusministerium errechneten Durchschnittsjahresätze einzusetzen. Wenn in den folgenden Jahren dann jeweils ein Fünftel dieser „Pauschätze“ mehr in

den Haushaltsplan eingesetzt werden würde, wäre mit dem Schuljahr 1936/37 gerade die völlige Lernmittelfreiheit erreicht, wie es auch das erwähnte Gesetz vorsieht.

Es sei soweit war, gab es freilich eine lange Reihe von Verhandlungen zwischen Kultusministerium, Innenministerium und den kommunalen Spitzenverbänden, wo man sich zuerst einmal darüber einigen mußte, welche Lernmittel als notwendig anerkannt werden und nach welchen Richtlinien die schrittweise Durchführung der Lernmittelfreiheit gehandhabt werden soll. Das Verzeichnis der notwendigen Lernmittel umfaßt jetzt insofern für Religion die nach Konfessionen veränderten Bibel-, Katechismus- und Gesangbuch-Ausgaben, für Deutsch außer Bibel und Lesebuch ein Sprach-Kundebüchlein von 2. bis 8. Schuljahr und ein Wörterbuch, für vier Jahre Geschichtsbücher, Gemeinschaftskunde, Erdkunde- und Naturkundebücher sowie einen Atlas. Nebenbüchern für die Schuljahre, zwei Lesebücher, ferner Karten, Buntstifte, Malkasten, Pinsel, Rechenrädchen, Winkel und Zirkel, schließlich für die beiden letzten Schuljahre auch ein Chemie- und Physikbuch — und dies alles nur für die Volksschüler. Für die Berufsschüler kommt eine neue Liste mit ähnlicher Länge in Betracht. Für Lernmittel, die weniger als 1 DM kosten, müssen die Eltern selbst aufkommen.

In den von der Abwicklungsstelle der Landesdirektion des Kultus und Unterrichts bekanntgegebenen Richtlinien wird betont, daß sämtliche Lernmittel, die von den Gemeinde- bzw. Landratsamtsverwaltungen als Schulträger angeschafft werden, Eigentum der Gemeinden und Kreise bleiben, aber — was am praktischsten ist — von den Schülern selbst verwaltet werden. Diese haben auch dafür zu sorgen, daß die Lernmittel mindestens solange ausreichen, als ihre „amtliche Lebensdauer“ bei der Festlegung der Pauschätze mit in Rechnung gestellt wurde; und das ist immerhin eine ganze Reihe von Jahren. Da aber Bücher, die zwei oder drei Jahre lang von Kindern täglich benutzt werden, mit Sicherheit nicht mehr besonders sauber und geschmackvoll aussehen, kann man damit rechnen, daß viele Eltern, denen es finanziell möglich ist, aus eigenen Mitteln die Bücher ihrer Kinder beschaffen und so den allgemeinen Haushalt entlasten.

In Gemeinden, die bisher schon in mehr oder weniger großem Umfang Lernmittel kostenlos an Schüler überließen, soll die Verteilung von Lernmitteln im laufenden Schuljahr an die bisher übliche Regelung anknüpfen. Wo z. B. Lernmittel nur an bedürftige Schüler kostenlos abgegeben wurden, soll von diesem Grundsatz aus der Kreis der begünstigten Schüler erweitert werden, je nach Maßgabe des zur Verfügung stehenden Betrags. Das wird u. a. in Karlsruhe der Fall sein, wo bereits vor einiger Zeit zu statistischen Zwecken die Zahl der Kinder festgesetzt wurde, die für die Gewährung freier Lernmittel zunächst einmal in Frage kommen werden.

## Sturmgeleit wegen Landbeschlagnahme

Heidelberg. Mit den Bauarbeiten an den Wohnblöcken in Heidelberg-Bohrbach, die für Zwecke der amerikanischen Besatzungsmacht errichtet werden sollen, kann vorerst nicht begonnen werden. Die von der Beschlagnahme betroffenen Bohrbacher Grundstücksbesitzer haben Vertreter der Heidelberger Stadtverwaltung erklärt, sie wollten die Bauarbeiten erst dann auf das Gelände lassen, wenn die Entschädigungsfrage geklärt sei.

Das mit dem Projekt beauftragten Baufirmen hatten begonnen, die Obstgärten auf dem Baugelände zu fällen, doch erschienen nach kurzer Zeit die Grundstücksbesitzer und hinderten die Arbeiter daran, ihre Arbeit fortzusetzen. Am Morgen hatten sie Protest gegen die Landbeschlagnahme sämtlicher Gärten Bohrbachs Sturm geäußert und alle Sirenen Alarm gegeben.

Der Heidelberger Bürgermeister Jos. Amann erklärte nach einer Besprechung mit den Grundstücksbesitzern, ein Schlichtungsausschuß der Stadt werde den Betroffenen das Schlichtungsergebnis mitteilen. Ob dann die Bauarbeiten wieder aufgenommen werden können, hänge davon ab, ob die Grundstücksbesitzer mit den geschätzten Preisen einverstanden sein werden. Sollte sich die Auszahlung der Entschädigung verzögern, werde die Stadt Heidelberg aus eigenen Mitteln Vorauszahlungen leisten.

## Rheinau-Konzeption nicht widerrufen

Bern (Sw). Die Schweizer Bundesregierung hat nach einer Kabinetsitzung bekanntgegeben, daß sie nicht beabsichtige, die im Dezember 1944 erteilte Konzession für den Bau eines Flußkraftwerkes bei Rheinau in der Nähe von Schaffhausen zu widerrufen. Die Konzession soll mit allen Rechten und Pflichten der im Februar dieses Jahres gegründeten Elektrizitätswerk Rheinau AG, Winterthur, übertragen werden. In den leitenden Gremien dieser Gesellschaft sind auch Deutsche vertreten. Mit diesem Beschluß hat die eidgenössische Regierung erneut ihren Willen bekundet, die in einem Staatsvertrag mit dem ehemaligen Land Baden vereinbarten Pläne über den Ausbau des Hochrheins und den Bau weiterer Flußkraftwerke zu fördern.

Schloß Königsegg angebrannt Ravensburg. Durch ein Großfeuer wurde das Wirtschaftsgebäude des „alten Schlosses Königsegg“ bei Altbussen zerstört. Das eine Fläche von 600 qm bedeckende Gebäude war erst im vorigen Jahr völlig neu hergerichtet worden. Der Schaden dürfte an 100.000 DM heranzureichen. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Heues vermutet.

Das „Alte Schloß Königsegg“ — das neue Schloß liegt in der Ortschaft Königseggwald — sieht in seiner heutigen Gestalt seit 250 Jahren. Es wurde über den Grundmauern eines der ältesten Schlösser Oberhochrheins gebaut, das im 12. Jahrhundert entstanden sein dürfte.

## Bewährungsprobe für Friedensrichter

Heidelberg (Hd). Die Friedensgerichte in Nord- und Westfalen sind die einzigen in der Bundesrepublik. Selbst im neuen Bundesland Baden-Württemberg wird es vorläufig zwei Regelungen geben, weil keine neuen Friedensgerichte gegründet werden dürfen, ohne daß zuvor eine gesetzliche Regelung durch den Bundestag erfolgt. Bekanntlich waren die Friedensgerichte vor drei Jahren geschaffen worden, nachdem der damalige Landrat der US-Zone einen entsprechenden Paragraphen in das Gerichtsverfassungsgesetz aufgenommen hatte. Dieser Paragraph wurde aber nur von württemberg-badischen Parlamenten akzeptiert, und es ist bald darauf im Bundesgesetz wieder gestrichen worden, blieben die Friedensgerichte ganz auf unser Gebiet beschränkt.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Amtsgerichte durch diese neue Institution außerordentlich entlastet werden könnten. Den Friedensgerichten wurden bürgerliche Streitfälle mit einem Streitwert bis zu 150 DM übertragen — eine Herabsetzung auf fünfzig Mark wird im Stuttgarter Justizministerium geplant —, daneben kleinere Strafverfahren. Die meisten Friedensrichter sind Laien, die in Schulungskursen auf ihre Arbeit vorbereitet werden; in Landgemeinden werden sie durch den Gemeinderat gewählt. Die Anhänger der Friedensgerichtsbarkeit sagen nicht zu Unrecht, daß eine wahrhaft volknahe Rechtspflege nur durch die Friedensgerichte betrieben werden könne, während die Gesetze dieser Einrichtung eine Beeinträchtigung der Objektivität bei den Friedensrichtern befürchten, weil ihre persönlichen Bindungen oft sehr weit reichen. Es steht jedoch jedem Friedensrichter offen, eine Verhandlung wegen Befangenheit an sich zurückzuziehen. Ober-Friedensgericht abzutreten.

Es wird als ziemlich sicher angenommen, daß bei der sogenannten „Großen Justizreform“, die im Jahr 1953 durchgeführt werden dürfte, eine endgültige Entscheidung über die Friedensgerichte fällt; ob sie auch in den übrigen Ländern der Bundesrepublik eingeführt werden oder wieder ganz verschwinden sollen. Daher kann man gegenwärtig von einer Bewährungsprobe der Friedensrichter in Nord- und Westfalen sprechen; denn die Ergebnisse und Erfahrungen ihrer Arbeit werden bei der bevorstehenden Entscheidung in Bonn eine gewisse Rolle spielen und für die ganze deutsche Justiz nicht ohne Bedeutung sein.

## Wohnungen für 15 000 Umsiedler

Stuttgart. Das Innenministerium bereitet ein Siedlungsprogramm vor, das den Bau von 2625 Wohnungen zur Aufnahme von 14 500 Umsiedlern aus den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern vorsieht. Der Bundesminister für Wohnungsbau hat für die Unterbringung von Altbauwohnungsverdrängten, wiewohl 1,5 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Hiervon entfallen auf den Landesbezirk Baden 600 000 DM und auf Württemberg 900 000 DM.

## Heimattag der Iglauer

Heidelberg (Hd). Rund 4000 Vertriebene der deutschen Sprechsprache Iglau trafen sich in Heidelberg zu einem Heimattag anlässlich des traditionellen „Hans-Tages“ (Johannistag) zur Sommeranwendung. Der Präsident der Verfassungskommissionen Landesversammlung, Dr. Neuhaus, erklärte, daß der Eingliederungsprozess der 400 000 Sudetendeutschen in Baden-Württemberg bereits große Fortschritte gemacht habe. Bundesminister Hans Krcal vertrat die Auffassung, das Vertriebenenproblem sei finanziell und wirtschaftlich ein internationales, moralisch jedoch ein gesamtdeutsches Problem. Er ersuchte im Namen der Vermittlung des Bundesausschusses, das Internationale Rote Kreuz um Intervention für alle Gefangenen zu bitten.

## Heidelberg feiert sein Stadtrecht

Heidelberg (Hd). Bräutigam, Glanzvoll feierte Heidelberg die Wiederverleihung der Stadtrechte. Bei dem Festbankett waren Wirtschaftsinhaber Dr. Veit und Justizminister Renner anwesend. „Ich bin begeistert, um ein altes an der Stadt Heidelberg begünstigtes Unrecht wieder gutzumachen, das ihr im Nazi-Regime durch den Scheinfaß und Gleichschaltung“ ausgeübt wurde“, sagte Minister Dr. Veit bei der Übergabe der Verleihungsurkunde. Der Festzug ließ in lebenden Bildern Heidelbergs historische Tradition wiedererleben. Von Heidelberg Gründung durch den Alemannen-Herzog Hrodolf über die erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1241 bis zu den Bauernkrie-

## Südwestdeutsche Umschau

Kernweilheim (Hk). In selbstmörderischer Absicht berührte vom Signalhorn aus dem Kernweilheimer Rangierbahnhof aus ein 33 Jahre alter Bahnbediensteter den Draht der Oberleitung. Der Mann erlitt schwere Verbrennungen und starb im Krankenhaus.

Mittelheim (Hk). Schwerverkehrminister Dr. Seeborn u. Generaldirektor Professor Dr. Frohne, blieben die Vorstandmitglieder Dr. Hüperl und H. Hüperl von der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn trafen sich mit Mitgliedern der Landesregierung, Vertretern der Eisenbahndirektion Stuttgart und der Eisenbahnergewerkschaft zu einer Besprechung über Verkehrsfragen. In Mittelheim wurde der neue Eiltriebwagen 100 016 beschickt, der demnach in Betrieb genommen werden soll.

Böblingen. Als eine Frau ihren jungen Hund mit einem sich nähernden schweren Lastzug retten wollte, wurde sie selbst vom Vorderrad des Motorwagens erfaßt und getötet.

Großleindorf (Hk). In der Gegend von Großleindorf lief auf den Kartoffel- und Rübenäckern ein Heuschreckenschwarm einfallen, der auf einem Gelände von über 30 000 qm alles kahlfrä-

Aber — und das ist die moralische Größe der Dichterin — Pearl Buck läßt das Leben Wissen um Tragik niemals zu einem ausgewogenen und dunklen Realismus werden. Aus allen ihrem Werken spricht die Überzeugung, daß es viele Kräfte gibt, die trotz allem das Dasein lebenswert machen: Die Kraft des Herzens, die Liebe der Mutter, das sanfte Lächeln einer Frau und die sich immer erneuernde Fruchtbarkeit der Erde, die, über alle Bitterkeiten, Verwirrungen, Sünden und Konflikte hinaus, „die gute Erde“ bleibt.

## Eine Frau sieht China

### Die Nobelpreisträgerin Pearl S. Buck 60 Jahre alt

Pearl S. Buck, die mit dem Pulitzerpreis 1932 und dem Nobelpreis für Literatur 1938 ausgezeichnete amerikanische Schriftstellerin, deren zahlreiche Romane viel dazu beigetragen haben, dem Westen das Wesen des chinesischen Volkes zu erschließen, wird am 26. Juni 60 Jahre alt.

Unter dem Schiffsflaggen, die 1925 von China nach Amerika reisen, befindet sich eine junge, intelligente, aussehende Frau. Sie scheint die Einsamkeit zu lieben, denn sie sitzt stundenlang in ihrer Kabine. Niemand von all den müßigen Fahrgästen ahnt, daß hier die ersten Seiten eines Werkes geschrieben werden, das fünf Jahre später Weltfama erlangen soll.

Pearl Sydenstricker Buck, die Tochter eines amerikanischen Missionars in China, die Lektorin für englische Literatur an der Universität Nanking, macht hier ihren ersten Schritt auf dem Wege zum Ruhm.

Das Werk, das sie skizziert, ist der Roman „East Wind — West Wind“. Als er im Jahre 1930 erscheint, horden die literarischen Kreise Amerikas auf. Man knüpft große Hoffnungen an den Namen der Autorin. Doch selbst die hochgespannten Erwartungen werden übertraffen, als im folgenden Jahr ein weiterer Roman veröffentlicht wird. „Die gute Erde“ wird ein Best-Seller. Das Werk erhält zu vollem Recht den Pulitzer-Preis. Es wird in zwanzig Sprachen übersetzt und bildet die Grundlage zu einem Film. Ohne Übertreibung könnte Pearl Buck den bekannten Ausspruch Lord Byron wiederholen: „Ich wachte auf und ward berühmt.“

Es gibt sehr viele gute und farbig gezeichnete Bücher über China. Sie sind jedoch meist von westlichen und intellektuellen Standpunkten des ausländischen Beobachters aus geschrieben.

Seit langem ist China das Land der tragischen Konflikte gewesen. Nirgends vielleicht war das Generationsproblem, das Vater-Sohn-Problem, so deutlich und ohne die Möglichkeiten einer Annäherung und Lösung wie dort. Diesen Konflikt geht Pearl Buck nach, spürt ihn in seinen subtilsten Beweggründen auf. Ein hervorragendes psychologisches Einfühlungsvermögen, das nicht dem Intellekt, sondern dem Instinkt und der Güte des Herzens entspringt, verhilft ihr dazu, jeder These und Antithese Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Es gibt in ihren Werken keine Schwarz-Weiß-Zeichnung, keine großen Effekte und keine schrillen Töne. Selbst wenn sie von den Lasten spricht, von den Verirrungen und Verleumdungen — von Opiumrausch und Gier nach Gewinn, von Demutlosigkeit und Härte —, enthält sie sich jeder Verurteilung. In glücklicher Weise auf jede philosophische Ausdeutung verzichtet, läßt sie ihre Charaktere aus der Notwendigkeit der äußeren und inneren Gegebenheiten erwachsen. Und gerade deshalb gewinnen diese Menschen eines fern und rätselhaft-unschätzlichen Landes für uns Nähe, Kraft und Eindringlichkeit.

## Spaßmacher Picasso

Von einer eigenartigen Begegnung mit Pablo Picasso berichtet der römische Schriftsteller Giovanni Papini. In einer Stunde der menschlichen Verunkenheit und Offenheit soll ihm der berühmteste Maler folgendes gesagt haben:

„Heute aumen die Menschen in der Kunst nicht mehr Ehrfurchung und Trost, sondern eine dünne Schicht überlebender Leute, die sehr reich sind, Müßiggänger und Seelenstereotypen spüren ewig nach Neuartigen, das nicht genug befriedigen kann, nach Originellem, das möglichst extravagant ist, ja nach Skandalösem. Und ich, Pablo Picasso, habe seit meinen jugendlichen Jahren diese Tönung und diese Kritik mit dem bizarren Zeug, das in meinem Kopf umging, befruchtet. Tatsächlich, je weniger sie meine Produkte verstanden, desto stärker wurde ihre Bewunderung.“

Mit all meinen Gehirnsplinteren, mit dem ganzen verworrenen Arabeskenkram wurde ich schnell berühmt. Und reich. Denn etwas anderes bedeutet Berühmtheit nicht. Aber in den qualenden Stunden der Einsamkeit bringe ich es nicht fertig, mich als Künstler im Sinne des großen Wortes zu erkennen. Giotto, Titian, Rembrandt, Goya — sie waren wirkliche Maler. Ich selbst bin nicht viel mehr als ein Spaßmacher, der seiner Zeit nur zu deutlich auf den Grund sieht und die Dummheit, Eitelkeit und Begierde der Mitmenschen ausnutzt. Dieses Gedanklein ist bitter und schmerzlicher, als es sich vielleicht anhört. Dafür hat es den Vorzug, ehrlich zu sein.“

## Rechenschaftsbericht des Stifterverbandes

Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft hat 1931 aus Beiträgen und Spenden 2,3 Millionen DM aufgebracht. Der erste Vorsitzende des Stifterverbandes, Dr. b. c. Richard Merton, erklärte auf der dritten Mitgliederversammlung in Braunschweig, von dieser Summe seien 1,4 Millionen DM als frei verfügbare und 1,3 Millionen DM als zweckgebundene Mittel gegeben worden. Von den frei verfügbaren Mitteln sind 1,2 Millionen DM ausgehändigt worden, darunter 875 000 DM an die Deutsche Forschungsgemeinschaft und je 100 000 DM an den Deutschen Akademikern Austauschdienst, die Studienanstalten des deutschen Volkes und an die eigene Nachwuchsstelle des Stifterverbandes. Seit der Währungsreform wurden für den Zweck des Verbandes aus der gewerblichen Wirtschaft zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung 26 Millionen DM aufgebracht.

Musikakademie Detmold veranstaltet Anfang Juli erstmalig einen Wettbewerb für die Geigenbauer im Bundesgebiet. Die preisgekürzte Geige soll für 1400 Mark gekauft und dem besten Meisterstückler der Akademie geschenkt werden. Die Gesellschaft verspricht sich von diesem Wettbewerb eine Förderung des Geigenbaus und eine Anregung für den künstlerischen Nachwuchs.

Ein saarländischer Schulverband freischaffender Künstler wurde in Saarbrücken gegründet. In ihm sind der Bund bildender Künstler, der Verband saarländischer Autoren und der Verein der Komponisten und Musikverleger zusammengeschlossen. Der Verband will eine soziale Besserstellung der Künstler an der Saar erreichen und in der Theaterkommission, der Filmkommission, dem Aufsichtsrat des Rundfunks und der Kommission für den Ankauf von Kunstwerken mitarbeiten.

## Kulturnotizen

Dr. Werner B. Deusch, der bisherige Presseschat des Börsenvereins Deutscher Verleger- und Buchhändlerverbände in Frankfurt, hat die Leitung der Pressereise des Süddeutschen Rundfunks übernommen.

Der Chor des Süddeutschen Rundfunks unternimmt auf Einladung des „Bundes der katholischen Jugend an der Saar“ gegenwärtig eine Konzertreise durch das Saargebiet. Auf dem Programm stehen alte Madrigale, Motetten von Brodner, Chöre von Hermann Reutter und Volkslieder aus dem Saargebiet.

Das Südwestfunkorchester Baden-Baden wird unter Leitung von Professor Hans Ebel und von Jean Martinon vom 27. bis 29. Juli am Festival de musique in Aix-en-Provence teilnehmen. Im Programm sind vorgesehen: die Uraufführung einer Sinfonie von Henri Dutilleul, die vollständige Fassung von Stravinskys Petruschka-Suite sowie Werke von Brahms, Dvorak, de Falla, Haydn, Roussel und Vivaldi.

Wettbewerb im Geigenbau. Die Gesellschaft der Freunde und Förderer der nordwestdeutschen Musikakademie Detmold veranstaltet Anfang Juli erstmalig einen Wettbewerb für die Geigenbauer im Bundesgebiet. Die preisgekürzte Geige soll für 1400 Mark gekauft und dem besten Meisterstückler der Akademie geschenkt werden. Die Gesellschaft verspricht sich von diesem Wettbewerb eine Förderung des Geigenbaus und eine Anregung für den künstlerischen Nachwuchs.

Ein saarländischer Schulverband freischaffender Künstler wurde in Saarbrücken gegründet. In ihm sind der Bund bildender Künstler, der Verband saarländischer Autoren und der Verein der Komponisten und Musikverleger zusammengeschlossen. Der Verband will eine soziale Besserstellung der Künstler an der Saar erreichen und in der Theaterkommission, der Filmkommission, dem Aufsichtsrat des Rundfunks und der Kommission für den Ankauf von Kunstwerken mitarbeiten.

Gerhart Hauptmanns nachgelassenes Requiem „Die Finsternisse“, das erst nach dem Tode des Dichters aufgeführt wurde, wird am 5. Juli unter der Regie von Dr. Helmut Wientzen im Göttinger Studio aufgeführt.

Leopoldine Konstantin, die 1932 zum letztenmal vor ihrer Emigration im Badener Renaissance-Theater spielte, kehrt am Dienstag als Gast zur gleichen Bühne zurück. Sie spielte die Hauptrolle in der von Kurt Raab inszenierten deutschen Erstaufführung der englischen Komödie „Willst du mich das Lämmlein hören“ von Noel Langley.

Gibt es eine deutsche Idee? Das Juniheft der wieder neu erschienenen „Vollgenäht & Klasing Monats-Hefte“ veröffentlicht die ersten Stimmen zu einer besonders aktuellen und interessanten Bundfrage über den Beitrag Deutschlands zu der Gemeinschaft Europa. Die Frage nach einer deutschen Idee in der abendständischen Völkerverfamilie findet in den ersten Beiträgen aus der Feder von Friedrich Alfred Schmid-Noerr, Gerhard Rüter, Rudolf Kasper, Heinz Fißel, Willy Kramp und Friedrich Sieburg eine außerordentlich unterschiedliche, in jedem Falle eine andere Antwort. Das angelegte Thema wäre einer weiteren Diskussion in der deutschen Öffentlichkeit wert.

# Textilien größte Konsumindustrie

### Einkleidung deutscher Truppenkontingente bestenfalls eine Dreiwochenproduktion — Fast 13 Milliarden DM Umsatz

Die Textilindustrie, die größte deutsche Konsumgüterindustrie, hat jetzt ihren Jahresbericht für 1951 herausgegeben. Es gelang dieser Industrie, ihre führende Stellung in der deutschen Wirtschaft zu halten. Der Produktionsindex erreichte seinen Höchststand im November 1951 mit 140 Prozent 1938 gleich 100 Prozent in der ersten Monatsperiode des Jahres 1952 (vor jedoch einer rückläufigen Entwicklung im April 1952 wieder bis auf 116 zurückgefallen). 160.000 Personen wurden in den verschiedenen Sparten der deutschen Textilwirtschaft zur Zeit beschäftigt. Wegen des rückläufigen Umsatzes wurde zur Zeit 21.995 Kurzarbeiter in der Textilwirtschaft beschäftigt. Das sind über 40 Prozent aller Kurzarbeiter in der Bundesrepublik.

Die Produktionsleistungen der deutschen Textilindustrie waren beachtlich. Der Gesamtumsatz betrug knapp 13 Mrd. DM gegenüber rund 12 Mrd. DM 1950. Dies entspricht rund 11,7 Prozent des gesamten deutschen Industrie-Umsatzes. Während im gesamten Reichgebiet 1951 602.000 t Garn produziert wurden, davon 453.900 t im Bundesgebiet, lag die Produktionsleistung 1951 im Bundesgebiet bei 351.995 t. In den einzelnen Produktionszweigen entwickelten sich jedoch die Erzeugnisse recht unterschiedlich.

Ein Ausblick für das sinkende Inlandsgeschäft bei der Textilindustrie im ersten Halbjahr 1952 konnte nur zu gewissen Umsätzen durch die Steigerung des Auslandsbestandes erreicht werden. Schon macht sich ein Rückgang der Exportaufträge bemerkbar. Während noch monatlich für 20 Mill.

Dollar exportiert wird, beträgt der Auftragsbestand aus dem Ausland nur noch 8 bis 10 Mill. Dollar, was sich erst im zweiten Halbjahr 1952 in vollem Umfang auswirken wird. Die Textilindustrie rechnet deshalb damit, daß das Exportergebnis von 1951 in diesem Jahr um rund ein Drittel vermindert werden wird. Die Einfuhr von Textil-Erzeugnissen betrug 1951 253 Mrd. DM 0,62 Mrd. DM 1950. Die Einfuhr lag dagegen mit 1,1 Mrd. DM weit unter dem Einfuhrergebnis gegenüber dem Jahre 1950 mit einem Aufwuchs von 0,54 Mrd. DM. Wurde indessen eine Exportsteigerung um 100 Prozent erzielt.

Der Bericht stimmt auch zu der Frage Stellung, ob die westdeutsche Textilindustrie in ihrem einzelnen Exporten als überlastet zu betrachten sei. Diese Frage müsse verneint werden. Die maschinelle Ausrüstung, bezogen auf die Bevölkerungszahl, lag 1951 ausnahmslos unter dem Stande von 1936. Der Maschinenpark der Textilindustrie sei zu einem großen Teil noch überaltert, so daß nicht die höhere Leistungsfähigkeit moderner Maschinen berücksichtigt werden könne. Für die Textilwirtschaft sträubt sich daraus die Notwendigkeit, eine weitere Modernisierung und Rationalisierung zu betreiben, wobei gewisse Voraussetzungen vor allem auf dem steuerlichen Gebiet geschaffen werden müßten.

Textilindustrie gegen weitere Liberalisierung  
Die derzeitige Lage spreche nicht für eine verstärkte Liberalisierung, weil der erhebliche Aktivsaldo der Bundesrepublik durch den Rückgang der Exportaufträge gefährdet sei, ergänzte der

Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der westdeutschen Textilindustrie, Dr. Starbäck, den Bericht. Um den Importrestriktionen Frankreichs entgegenzuwirken, hat der Gesamtverband dem Bundeswirtschaftsministerium vorgeschlagen, die Weiterführung der deutschen Liberalisierung auf dem Textilsektor auszusetzen und für französische Textilien eine Einfuhrbeschränkung zu verhängen, bis Frankreich die totale Importzölle für Baumwollgewebe aufhebt und seine Exportförderungsmaßnahmen und Importrestriktionen des Bestimmungslandes aufhebt, die 1951 in der Bundesrepublik erlassen wurden.

Die Einkleidung deutscher Truppenkontingente würde bestenfalls einer Dreiwochenproduktion entsprechen, also der Produktion nicht den anfangs erwarteten Auftrieb geben.

### Verteidigungsbeitrag ohne Planwirtschaft

Der wissenschaftliche Beirat beim Bundeswirtschaftsministerium ist der Meinung, daß der um rund zwei Milliarden DM höher liegende deutsche Verteidigungsbeitrag gegenüber den bisherigen Bestandskontingenzen ohne Steuererhöhung und ohne Rückkehr zur Planwirtschaft aufgebracht werden kann.

Die westdeutschen Wirtschaftler sind der Meinung, daß die Anforderungen des deutschen Sozialproduktes groß genug sein werde, um nicht nur die Leistungen für den Verteidigungsbeitrag zu ermöglichen, sondern um auch den Investitionsbedarf zu decken und den Anforderungen des Konsums zu entsprechen. Der zu erwartende Zuwachs des Sozialproduktes werde ausreichen, um aus autonomen Steuererträgen und einer wirksamen Steuerverwaltung die benötigten Mittel aufzubringen.

Voraussetzung für diese Rechnung sei allerdings, daß der Bedarf der öffentlichen Haushalte, außer den Ausgaben für Verteidigungszwecke, keine Ausdehnung erfahre.

### Deutscher Raiffeisen-Tag

Über 5000 Mitglieder des ländlichen Genossenschaftswesens nahmen am diesjährigen Deutschen Raiffeisentag in Hannover teil, der am Dienstag eröffnet wurde. Dem Deutschen Raiffeisenverband, der Spitzenorganisation des ländlichen Genossenschaftswesens, gehören 23.500 Genossenschaften mit insgesamt 3,2 Mill. Mitgliedern an.

Der Präsident des Verbandes, Reichsminister a. D. Dr. Andreas Hermes, erklärte, daß die Sicherung der Existenzgrundlage der deutschen Landwirtschaft die Voraussetzung für eine künftige Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft anderer europäischer Staaten werde. Nur ein Idealplan einer europäischen landwirtschaftlichen Integration verwirklicht werden könne, gebe es noch viele Möglichkeiten einer Zusammenarbeit, darunter die Abstimmung der europäischen landwirtschaftlichen Produktion. Auf der Tagung will der Verband vor allem den Entwurf des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen behandeln.

### Neuer Vorstoß gegen das Messewesen

Am dem Zustand des Messewesens, das bisher infolge der Konkurrenz der Messerierte immer noch keine befriedigende Ordnung gefunden hat, wird erneut Kritik geübt. Wie seitens der Hauptgemeinschaft der Deutschen Einzelhandels-Gewerbetreibenden, führt der verabschiedete Entwurf der Messereinstellung schließlich zu einer Vertiefung des Messewesens. Es sei Aufgabe der Messen, Mittel, Werkzeuge und Wirkungsmechanik der Wirtschaftspolitik zu sein. Diese Aufgabe könne aber nur dann gelöst werden, wenn die Messen nach dem Grundsatz der Marktöffnung und der Schwerpunktbildung die notwendigen Maßnahmen der Grundkräfte einer rationellen und sparsamen Organisation beachtet würden.

Der Ausstellungs- und Messeausschuss der Wirtschaft habe im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Messeleitungsstelle eine vorläufige Regelung der deutschen Messepolitik vorgeschlagen. Einzelne Fachindustrien aus dem Konsumgüterbereich schloßen jedoch ohne Verständigung des Ausstellungs- und Messeausschusses der Wirtschaft feststehende Tatsachen und handelten damit gegen den Willen der überlegenden Mehrheit der Produktion und Handel. Dies stellt vor allem darauf, daß Hannover besonders durch die Bereinigung der Gruppe Glas und Keramik in einem neuen Messerfeld die Mustermesse weiter ausbaue, obwohl nach früheren Beratungen im Ausstellungs- und Messeausschuss der Schwerpunkt Hannovers in der technischen Messe liegen sollte. Angesichts dieser Sachlage müsse man sich fragen, ob der Ausstellungs- und Messeausschuss überhaupt noch einen Sinn habe.

Die in den Arbeitgeberverbänden der Industrie- und Handelskammern der Länder Baden, Bayern, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zusammengefaßten Industrie- und Handelskammern hatten sich im November 1951 dafür ausgesprochen, daß die drei großen Messen Frankfurt, Hannover und Köln eine klare Arbeitsteilung durchführen, indem Frankfurt Standort der westdeutschen Messe, Hannover der technischen Messe und Köln der Fachmesse werde. Man bekennt sich auch die Industrie- und Handelskammern Frankfurt a. M., die sich bisher im Hinblick auf den gemeinsamen Standort mit der Frankfurter Messe in der Frage der notwendigen Vereinigung des Messewesens in Westdeutschland großer Zustimmung bezeugt hat, nach neuerdings eingehender Prüfung der Lage und der Ergebnisse einer entsprechenden Umfrage sich schloßen zu der allgemeinen Zielsetzung der Klärung der städtischen Kamern. Auch die fünf Schweizerkammern in Hessen vertreten die grundsätzlichen Forderungen der süddeutschen Kamern.

### Schweiz entläßt ausländische Arbeiter

Die Schweiz hat die Einreise ausländischer Fachkräfte für die Textilindustrie gesperrt. Wie die Zürcher Kantonsregierung bekanntgab, wurde die Sperrung durch die Absicht erklärt, die Schweizer Textilindustrie veranlaßt. Die Textilfirmen seien in einem amtlichen Bundesregister angewiesen worden, für eine rechtzeitige Entlassung der noch in der Schweizer Textilindustrie beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer zu sorgen, falls die Krise auf dem Textilmarkt anhalte.

### Streiflichter

**Brotkrieg**  
Zwischen schleswig-holsteinischen und niederländischen Bäckern herrscht Brotkrieg. Die Bäckervereinigung im schleswig-holsteinischen Kreis Lauenburg hat beschlossen, die niederländische Bäckervereinigung und die Regierung des Nachbarlandes zu verklagen, weil diese „In-straßener Ware“ billiges Konsumbrot in den Kreis liefern und diese Lieferung aus Lasten und Schäden der Bundesregierung erlaube. In Schleswig-Holstein wird als subventioniertes Konsumbrot ein Roggenbrot für 90 Dpf verkauft. Die niederländischen Bäcker verkaufen als Konsumbrot ein Feinbrot zu 72 Dpf mit einem staatlichen Subventionierung von 27 Dpf auf ein Brot. Ein gleichwertiges schleswig-holsteinisches Feinbrot gilt nicht als Konsumbrot und kostet 1,05 DM, so daß es den leistungsfähigen Hausfrauen nicht verbietet werden kann, wenn sie das billigere Konsumbrot aus Niedersachsen kaufen.

Die Bäckervereinigung will nun erreichen, daß die Einfuhr niederländischen Konsumbrots über die erst vor kurzem eröffnete „Brotkörbe“ über die Elbe, wie sie im Volksmund genannt wird, verboten wird.

**Immer noch Schneeball-System**  
Obwohl das Bundesgericht am 23. Oktober 1951 das sogenannte Schneeball-System für ungesetzlich erklärt hat, gestalten ähnliche Geschäfte immer noch. De vergrößert die Firma A. Spika, Anker-Versand in Wiedergreis-Abbach, eine großpalt. Herr Herrero- oder Danien-Abbach als „Grap-Hippie“ gegen Verpöschung der Porto- und Verpackungskosten von 1,20 DM. Der Einsender erhält dann einen Bestellchein, auf dem er sich verpflichten soll, die betreffende Uhr zum „Einfuhrpreis“ von 30 DM abzunehmen. Er soll sich ferner verpflichten, sich an der sogenannten Einfuhrwerbung in der Form zu beteiligen, daß er zunächst eine „Schutzgebühr“ von 15 DM über-

# „Musica viva“ mit kleinen Konzessionen

### Professor Max Strub interpretierte neue (und alte) Violinsonaten

Die Professoren Strub und Schell lieden in ihrem Sonabend das Schaffen der großen lebenden Meister einmal ganz beiseite. Dieses Unternehmen verdient um so mehr Beifall, als es ja die vielen Beiträge an wertvoller Kleinkunst sind, von dem die berüchtigt gewordenen Schöpfungen zehren. Die Überraschung des Abends war in diesem Zusammenhang die Violinsonate des Karlsruher Josef Schell, die sich in der Gesellschaft immerhin hervorragender Namen nicht nur behauptete, sondern eher auszeichnete. Das Werk ist reich an Erfindung, besitzt eine prägnante Thematik und verfügt über eine prächtige, großräumige Disposition. Besonders beachtlich die große, weit ausschwingende Atem vieler Entwicklungslinien — hierin vor allem hat Schell sich selbst übertroffen. Zu Beginn des Konzertes erklang eine aporistisch kurze Sonate von Boris Blacher, die gut gelanden konnte; allerdings hätte man auf das kraftvoll wirkende Börsen verstanden mögen. Im Ganzen ein Werk konzessionslos gelungener Klarheit.

### Jugend und Theater

Der neue Spielplan für die Schülermiete  
In einer Besprechung zwischen Vertretern der Staatstheater und der Schulen, an der neben der Lehrerschaft erzieherische auch zahlreiche Schüler teilnahmen, einigte man sich gestern nach einer längeren Diskussion darauf, die Plätze für die Schülermiete weiterhin nach dem „Rollsystem“ zu verteilen, das keine soziale Bevorzugung kennt. Da die Jugendbühnen inzwischen bestimmte Altersklassen an sich gezogen hat, soll in Zukunft die Einteilung in Miete A und B fallen gelassen werden.

In der Frage des Spielplans wurde bemängelt, daß in der vergangenen Spielzeit die Versprechungen des Staatstheaters nicht eingehalten worden seien. Beweggrund war der Vorschlag eines Schülers, sich ein Sinfoniekonzert in den Spielplan aufzunehmen, ein Wunsch, dem zunächst entsprechen werden sollte. Im übrigen soll sich jeder Schüler der Miete zum Besuch von acht Vorstellungen in der Spielzeit verpflichten. Die acht Aufführungen gliedern sich in drei Opern, eine Operette und vier Schauspiele. Für die Oper wurde gewählt: Boris Godunow, Mozart's „Così fan tutte“ und Gluck's „Iphigenie in Aulis“, für die Operette Lehars „Eine Nacht in Venedig“, im Schauspiel: „Katharina und Liebes“ von Schiller, „Was kam da ins Haus“ (Lope de Vega), Shakespeares „Sommer-nachts Traum“ und eventuell Oscar Wildes „Ein idealer Gatte“.

### Zeitgenössische Kammermusik

Der dritte Abend der Musica-viva-Reihe brachte Werke im allgemeinen gemäßigter moderner Richtung. Zunächst hörte man die Sonate für Cello und Klavier op. 21 von W. Janáček, die in ihrer ungewöhnlich-impassionalen Haltung den sehr begabten J. Driesler, dem Hindemithschen Tonsetzer in erfindlich undogmatischer Weise verpflichtet, endlich das rhythmisch reizvolle, slawisch empfundene und durbaus tonale Klavierstück op. 34 von A. Tschegnikow rundeten das Programm ab. Einmalig Schmidt (Cello), Heide Krieger-Pfeiffer (Violine) und Rolf Krieger (Klavier) fanden sich zu idealen Mustern. Den Höhepunkt erreichte die Cello- und die mit absoluter Meister-schaft gespielte Sonate von Hindemith, die tragisch wie auch musikalisch souverän die Werke von Janáček und Driesler vor. E. W. V.

# Die Lebensweisheit des alten Rom im Werk Vergils

Der auffallend gute Besuch des Amerika-Hauses kamte sowohl der Leitung der deutsch-italienischen Gesellschaft als auch dem Vortragenden. Das Thema lebhaftes Interesse erregt hatte. Dr. v. Golman beherrschte nicht nur die Fülle des Stoffes souverän, er durchdringt auch die Wissenschaft, auf persönliche Weise.

Um Gestalt und Wirkung Vergils, den der Übersetzer seiner „Bucolica“ Theodor Haack, den Vortag des Abendes nennt, erläutern zu können, mußte zunächst die Umwelt, die er umgab, klar umrissen werden. Dr. v. Golman erzielte durch eingehende die politische und geistige Situation der Völker des Mittelmeerraums um die Zeitenwende und stellte interessante Vergleiche zwischen griechischen und römischen Wesenszügen und dem dichterischen Exponieren Homer und Vergil an. Wie aber war es möglich, daß die Lebensweisheit einer politisch untergegangenen Welt Jahrhunderte weiterwirken vermochte? Die ethischen Richtlinien des Vergilischen Zeitalters unter Augustus ließen sich — und dies erkannte das einfache Volk — mit dem des aufstrebenden Christentums vergleichen. Die Unterwerfung unter den Willen der Unvergänglichsten, also des höheren Wesens, die Dr. v. Golman als die sinnreichste Übersetzung des römischen Wertes „fatum“ ansieht, und zu dem sich „plus“, das Wissen um die endgültige Güte des Geschicks gesellt, entspricht allen im höchsten Sinne, er ist das große Unfassbare, was der Mensch Gottes dem Menschen schuldet.

Die mittelalterliche Volksgesetz statet den Dichter geradezu mit Wundergaben aus. Dem heutigen Menschen gilt der „Laubner“ weniger unendlich viel jedoch die herrlichen Werke eines Geistes, der nicht nur die antike Welt in ihrer Gesamtheit durch die Poesie zu einer begrifflichen Wirklichkeit werden ließ, sondern darüber hinaus kristalline Weisheit stets gültigen, stillen Forderungen — ungeachtet der Zeitläufe — im menschlichen Dasein verankerte. L. E.

### Offene Lehrstellen

Beim Arbeitsamt Karlsruhe sind offene Lehrstellen in folgenden Berufen gemeldet: Schmied, Bauschläger, Blechner und Installateur, Gürtler (Zweier), Zimmerer, Glasmaier, Maler, Holzschnitzler, Küler, Wägener, Fabrikanten, Schärer, Tapezierer, Lederbinder, Fuhrmannen, Bäcker, Metzger, Schneider, Friseur, Kaufmann (Grub-

# Eisinger wurde Stadtmeister 1952

### Ergebnis der Kämpfe um die Stadtmeisterschaft — Wer wird Schach-Blitzmeister?

Am Montag zu später Nachtstunden gingen die Schachkämpfe in einem verschiedenen Klassenkampf um den Titel „Karlsruher Stadtmeister 1952“ zu Ende. Sie hatten folgendes Ergebnis: Meisterturnier: 1. und 2. Dami, Karlsruher Stadtmeister 1952: Max Eisinger, Khe. mit 9½ Punkten aus zehn Partien; 1. Metzger, Khe.-Durlach, 7 Punkte; 1. Bader, Khe.-Durlach, 6½ Punkte. — Hauptturnier: 1.—2. und damit Vorkämpfer, nächstes Jahr in der Meisterklasse mitzuspielen, Spang und Frische, beide Khe., mit je 8 Punkten aus zehn Partien; 1. Ernst, Khe., 7½ Punkte — Jugendturnier (bis 18 Jahre): 1. Ungewitter, Khe., 7½ Punkte; 2. Link, Khe., 6½ Punkte; 1. Wedt, Khe., 6 Punkte. — Schachturnier (bis 12 Jahre): 1. Ernst, Khe., 6 Punkte aus sieben Partien; 2. Droze, Khe., 5 Punkte; 3.—4. Groh und Kraut, Khe., je 4½ Punkte. — Am Sonntag, 23. 6., um 9 Uhr findet in der „Trasse“ in Durlach ein Blitzturnier um den Titel eines „Schach-Blitzmeisters der Stadt Karlsruhe 1952“ statt. Alle Schachfreunde können sich unentgeltlich beteiligen. Anschließend wird die Preisverteilung für das einmorgens erscheinende Blatt mit den von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Preisen vorgenommen.

### Wiederkehrfeier der Beiertheimer Alt-Fußballer

In großer Zahl haben sich dieser Tage die Alt-Fußballer des ehemaligen Beiertheimer Fußballvereins 1905 im Vereinshaus des TuS Beiertheim zu einer Wiederkehrfeier, in kurzen Zügen sagte Ehrenvorsitzender Reiser die Entwicklung des Fußballsports in Beiertheim dar und erinnerte an die großen Siege des Vereins im 1909/10, als sich die Beiertheimer die „Schwarze“ Meisterschaft in der B-Klasse erkämpften und in der höchsten Fußballklasse auftraten. Von der damaligen Mannschaft waren bei diesem Treffen noch

Die Solonate für Geige von Joh. Nep. David war rein geistiger der Höhepunkt des Abends. In deutlich gewollter geistiger Verwandtschaft zu Joh. Seb. Bach, versetzt David hier ein Band mit diesen Solonaten zu schreien, wobei er wie Bach eminente technische Raffinesse mit überlegener Kontrasttechnik paart. Der Erfolg der Bemühungen Davids ist ein vor allem in den freieren Teilen wirklich überzeugendes Werk. Der stilistische Bruch zwischen diesen freieren Formen und den streng kontrastreich geordneten Gegenständen aber ist die Ursache, warum David die achte geistige Nachbarschaft zu Bach vermag bleibt.

In krassem Gegensatz zu diesen drei repräsentativen Arbeiten stand die Sonate von Darius Milhaud, die als Frühwerk des Komponisten in diesem Betracht für den bismarckianischen Personalstil seines Reiches kennzeichnend ist. Dieser mit dem fast-tot debakelnden Altrationalismus behaftete Prachtstückchen des 19. Jhd. wäre aus einem Musica-viva-Programm besser weggeblieben. Ihn in einem anderen Zusammenhang als Beispiel einer ungewöhnlichen Situation zu erleben, aus der nur ein revolutionärer Aufbruch herausführen konnte, würde vielleicht gerade zu richtigzeitig doch eher das Gegenteil von mehr Angelegenheit einer fachlichen Belehrung und Kenntnislehre. P. W.

### Zeitgenössische Kammermusik

Der dritte Abend der Musica-viva-Reihe brachte Werke im allgemeinen gemäßigter moderner Richtung. Zunächst hörte man die Sonate für Cello und Klavier op. 21 von W. Janáček, die in ihrer ungewöhnlich-impassionalen Haltung den sehr begabten J. Driesler, dem Hindemithschen Tonsetzer in erfindlich undogmatischer Weise verpflichtet, endlich das rhythmisch reizvolle, slawisch empfundene und durbaus tonale Klavierstück op. 34 von A. Tschegnikow rundeten das Programm ab. Einmalig Schmidt (Cello), Heide Krieger-Pfeiffer (Violine) und Rolf Krieger (Klavier) fanden sich zu idealen Mustern. Den Höhepunkt erreichte die Cello- und die mit absoluter Meister-schaft gespielte Sonate von Hindemith, die tragisch wie auch musikalisch souverän die Werke von Janáček und Driesler vor. E. W. V.

# Die Lebensweisheit des alten Rom im Werk Vergils

Der auffallend gute Besuch des Amerika-Hauses kamte sowohl der Leitung der deutsch-italienischen Gesellschaft als auch dem Vortragenden. Das Thema lebhaftes Interesse erregt hatte. Dr. v. Golman beherrschte nicht nur die Fülle des Stoffes souverän, er durchdringt auch die Wissenschaft, auf persönliche Weise.

Um Gestalt und Wirkung Vergils, den der Übersetzer seiner „Bucolica“ Theodor Haack, den Vortag des Abendes nennt, erläutern zu können, mußte zunächst die Umwelt, die er umgab, klar umrissen werden. Dr. v. Golman erzielte durch eingehende die politische und geistige Situation der Völker des Mittelmeerraums um die Zeitenwende und stellte interessante Vergleiche zwischen griechischen und römischen Wesenszügen und dem dichterischen Exponieren Homer und Vergil an. Wie aber war es möglich, daß die Lebensweisheit einer politisch untergegangenen Welt Jahrhunderte weiterwirken vermochte? Die ethischen Richtlinien des Vergilischen Zeitalters unter Augustus ließen sich — und dies erkannte das einfache Volk — mit dem des aufstrebenden Christentums vergleichen. Die Unterwerfung unter den Willen der Unvergänglichsten, also des höheren Wesens, die Dr. v. Golman als die sinnreichste Übersetzung des römischen Wertes „fatum“ ansieht, und zu dem sich „plus“, das Wissen um die endgültige Güte des Geschicks gesellt, entspricht allen im höchsten Sinne, er ist das große Unfassbare, was der Mensch Gottes dem Menschen schuldet.

Die mittelalterliche Volksgesetz statet den Dichter geradezu mit Wundergaben aus. Dem heutigen Menschen gilt der „Laubner“ weniger unendlich viel jedoch die herrlichen Werke eines Geistes, der nicht nur die antike Welt in ihrer Gesamtheit durch die Poesie zu einer begrifflichen Wirklichkeit werden ließ, sondern darüber hinaus kristalline Weisheit stets gültigen, stillen Forderungen — ungeachtet der Zeitläufe — im menschlichen Dasein verankerte. L. E.

### Offene Lehrstellen

Beim Arbeitsamt Karlsruhe sind offene Lehrstellen in folgenden Berufen gemeldet: Schmied, Bauschläger, Blechner und Installateur, Gürtler (Zweier), Zimmerer, Glasmaier, Maler, Holzschnitzler, Küler, Wägener, Fabrikanten, Schärer, Tapezierer, Lederbinder, Fuhrmannen, Bäcker, Metzger, Schneider, Friseur, Kaufmann (Grub-

# Eisinger wurde Stadtmeister 1952

### Ergebnis der Kämpfe um die Stadtmeisterschaft — Wer wird Schach-Blitzmeister?

Am Montag zu später Nachtstunden gingen die Schachkämpfe in einem verschiedenen Klassenkampf um den Titel „Karlsruher Stadtmeister 1952“ zu Ende. Sie hatten folgendes Ergebnis: Meisterturnier: 1. und 2. Dami, Karlsruher Stadtmeister 1952: Max Eisinger, Khe. mit 9½ Punkten aus zehn Partien; 1. Metzger, Khe.-Durlach, 7 Punkte; 1. Bader, Khe.-Durlach, 6½ Punkte. — Hauptturnier: 1.—2. und damit Vorkämpfer, nächstes Jahr in der Meisterklasse mitzuspielen, Spang und Frische, beide Khe., mit je 8 Punkten aus zehn Partien; 1. Ernst, Khe., 7½ Punkte — Jugendturnier (bis 18 Jahre): 1. Ungewitter, Khe., 7½ Punkte; 2. Link, Khe., 6½ Punkte; 1. Wedt, Khe., 6 Punkte. — Schachturnier (bis 12 Jahre): 1. Ernst, Khe., 6 Punkte aus sieben Partien; 2. Droze, Khe., 5 Punkte; 3.—4. Groh und Kraut, Khe., je 4½ Punkte. — Am Sonntag, 23. 6., um 9 Uhr findet in der „Trasse“ in Durlach ein Blitzturnier um den Titel eines „Schach-Blitzmeisters der Stadt Karlsruhe 1952“ statt. Alle Schachfreunde können sich unentgeltlich beteiligen. Anschließend wird die Preisverteilung für das einmorgens erscheinende Blatt mit den von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Preisen vorgenommen.

### Wiederkehrfeier der Beiertheimer Alt-Fußballer

In großer Zahl haben sich dieser Tage die Alt-Fußballer des ehemaligen Beiertheimer Fußballvereins 1905 im Vereinshaus des TuS Beiertheim zu einer Wiederkehrfeier, in kurzen Zügen sagte Ehrenvorsitzender Reiser die Entwicklung des Fußballsports in Beiertheim dar und erinnerte an die großen Siege des Vereins im 1909/10, als sich die Beiertheimer die „Schwarze“ Meisterschaft in der B-Klasse erkämpften und in der höchsten Fußballklasse auftraten. Von der damaligen Mannschaft waren bei diesem Treffen noch

### Rundfunkprogramm

Donnerstag, 26. Juni  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Brände am Klavier, 14:00 Schwedische Kammermusik, 16:45 Landchaften abends, 17:10 Die Karlsruher Unterhaltungswörter, 18:00 Musikalische Spielerschau, 18:45 Aktuelles aus Amerika, 19:00 Musik am Abend, 20:00 Wie Sie wüßten, 21:15 Madrier Skizzen, 22:30 Claudio Monteverdi, 23:40 Gefoltes Leben, 23:10 Orchesterkonzert.  
8:00 Deutscher Rundfunk, 7:05 Das geistliche Wort, 8:00 Frauentum, 8:15 Melodien am Morgen, 8:50 Unterhaltungsmusik, 11:15 E. N. von Remick, 12:00 12:45 Der Heimal, 13:30 Hans Br

# Schicksalsweg der Grenzstadt Kehl am Rhein

## Zum Staatsbesuch der badisch-württembergischen Landesregierung am morgigen Freitag

Von unserem Kehler Redaktionsmitglied Walter Echemann

Es sind acht Jahre her, als der Schicksalskampf der Stadt Kehl begann, und noch läßt sich nicht abschätzen, wie lang und mühsam der Weg noch sein wird, bis sie wieder das ist, was sie schon einmal war: Eine Stadt mit blühendem Kultur- und Wirtschaftsleben und eine Stadt mit mannigfaltigen und wohl ausgewogenen Spannungen dem westlichen Nachbarn gegenüber. In Kehl hat man feberhaft und nach außen hin kaum sichtbar für den morgigen Staatsbesuch gerüstet. Die Vertreter der kommunalen und staatlichen Spitzenbehörden, von Stadt, Kreis und Land, die Vertreter von Presse und Rundfunk werden zum Empfang des ersten Besuchs der Landesregierung zugegen sein. Kehl steht vor einem neuen Abschnitt seiner Geschichte. Er wird ohne Pomp und Festlichkeit eingeleitet. Aber die Hoffnung der Stadt und seines Hinterlandes ruht deshalb nicht weniger stark auf den Männern der neuen Regierung und des neuen Parlaments. Denn die Geschichte der Stadt Kehl ruft einen Teil Deutschlands am Oberrhein ins Gedächtnis zurück, vor dem sich niemand verschließen kann.

Vielgestaltig und wechselvoll ist die Geschichte der Stadt Kehl. Im Verlaufe von drei Jahrhunderten ist diese Stadt nicht weniger als sechsmal in französischem Besitze gewesen. Die letzte, und die Bevölkerung am härtesten treffende Besetzung geschah nach der Kapitulation von 1945. Ein halbes Jahr vorher schon, am 23. November 1944, wurde die Stadt von einer Stunde auf die andere zwangsweise evakuiert. Hab und Gut mußten zurückgelassen werden. Die Feuer brannten noch in den Öfen. Die Frauen hatten das Mittagessen vorbereitet. Die Türen standen offen. Die Kinder spielten in den Höfen — so mußte man seine Vaterstadt verlassen. Jeder nur mit einem Koffer versehen, jeder nur mit dem unter dem Arm, was er gerade als das Nötigste ansah, und was man ihm mitnehmen konnte. Die Kehler gingen in die Evakuierung, angefüllt mit der bangen Angst: was wird nun werden? — Sahen wir unsere Stadt jemals wieder? — Und dann räumte die Wehrmacht die Stadt. Die Franzosen zogen ein und mit ihnen die durch die Bombardierung amerikanischer Flieger obdachlos gewordenen französischen Staatsbürger aus Straßburg. Und von nun an ist die Chronik dieser Stadt nicht nur für den ein Stück seines eigenen, vergangenen Lebens, sondern Heimat Kehl ist. Sie ist auch für alle anderen ein Dokument tiefbewegender Zeit- und Menschengeschichte.

### Keinerlei Aussicht auf Rückkehr

Das gespenstische Wort Demontage beherrschte die Stadt. Die Straßenzüge wurden in französische Namen umbenannt. Die Häuser, die Fabrikanlagen, die Kirchenhöfe wurden abgeräumt. Im Rheinhafen verschwanden die Schiffe, die Verladekräne. Die vorhandenen industriellen Betriebe wie Seifen-, Kreide- und Zementfabriken, die Holz- und Sägewerke, die großen Hafenumschlagbetriebe, die Öl- und Benzinlager wurden abmontiert oder zerstört. Zwischen den Gleisanlagen wucherte das Unkraut. Die Stadt verkam.

Die Zollgrenze wurde vom Rhein abgesetzt und über badisches Gebiet um Kehl bis zur östlich gelegenen Kinzigbrücke herangezogen. Die Stadt wurde durch eine 290-Meter-Zone mit Stacheldraht abgesperrt. Man erwog den Bau eines Kanals, der ausgehend vom Schloßbäckelskopf, gegenüber der Einmündung des kleinen Rheins, am Wasserurm vorbei, zwischen Mittelplatz und Kehl-Siedlung, wieder bei der Schuttermündung in die Kinzig fließend, die Stadt umspannen und von ihrem natürlichen Mutterland abtrennen sollte. Dieser Kanal sollte eine fest umrissene Zollgrenze bilden. Man legte bereits die Trasse fest und schloß die Pfähle in den Boden. Und Außenminister Bidault erklärte auf der Moskauer Friedenskonferenz, der Hafen von Kehl bilde die natürliche Ergänzung des Straßburger Hafens und im übrigen seien die Ansprüche Frankreichs an Kehl rein wirtschaftlicher Natur.

### Mit bangem Herzen vor der Stadt

Draußen vor der Stadt aber wartete eine völlig veränderte Bevölkerung auf ihre Rückkehr. Hier sollen Kehl nicht wiedersehen? Unsere Häuser nicht und unsere Gärten, unsere Höfe nicht und unser Eigentum, unsere Straßen und unsere Betriebe, unser Industrie und den Hafen? — Man war mit einem Schlag heimatlos geworden. Aber das Leben ging weiter. Man richtete sich im Landkreis und den übrigen Evakuierungsgebieten auf Notdürftigste ein. Die Behörden wüch nach Nahrung aus. Aber man glaubte, hoffte, irrte weiter und suchte nach Wegen, die es erlaubten, den Boden der Heimat wieder zu betreten. Und schließlich trat die Wende ein: die Ende 1948 geführten Besprechungen zwischen Staatspräsident Wobler einerseits und den Vertretern der französischen Regierung in Paris zusammen mit François-Poncet andererseits brachten die Zusicherung auf die Freigabe Kehls. Man stürzte auf. Und schließlich wurde dann auch am 2. April 1949 in Washington durch die Außenminister Acheson, Bevin und Schuman das unter diesem Namen bekannte Abkommen getroffen. Es heißt: Im Einvernehmen mit den französischen Behörden von Straßburg wird die französische Kontrollbehörde unter den heute obliegenden Umständen ihre gemischte Gerichtsbarkeit über die Zone des Kehler Hafens ausüben bis zur Bildung einer deutschen Bundesregierung. Auf Vorschlag der französischen Regierung wurde beschlossen, die Stadt Kehl stufenweise der deutschen Verwaltung zurückzugeben. Die provisorisch in Kehl untergebrachten Franzosen können während eines Zeitraums von vier Jahren in dieser Stadt verbleiben bis zur Bereitstellung des erforderlichen Wohnraums durch die Stadt Straßburg. Ein Drittel der französischen Einwohner Kehls werden jedoch Kehl im Laufe der kommenden Monate verlassen müssen. Die anderen werden stufenweise folgen, je nach Bereitstellung des erforderlichen Wohnraums in Straßburg. Die endgültige Entscheidung über die Zone des Kehler Hafens wird durch den Friedensvertrag getroffen werden.

### Mehr als 150 Millionen DM Gesamtschaden

Es war nun jedermann klar, daß die Wiederbesiedlung der Stadt nur sehr langsam erfolgen wird. Die Monate vergingen. Es kam der 29. Juli 1949, jener dankwürdige Tag, an dem seitens der französischen Besatzungsbehörden durch Gouverneur Grassat die erste Freigabe von Kehler Gebiet erfolgte. Zwar noch am Hände und weitab vom Kernbild der Stadt — aber zumindest war es das erste Stück des heimatlichen Bodens, das man nunmehr wieder selbst betreten konnte. Der Stadtverwaltung wurden damals die im südwestlichen Teil von Kehl gelegene Sölling-Siedlung, die Straßen „Am Mittelplatz“ und „Schutterstraße“ und ein kleiner Teil der Friedhofstraße linksseitig übergeben. Es waren 86 Häuser, von denen 51 sofort besitzbar, 21 teils- und 14 totalbeschädigt waren.

In Wohnungen ausgedrückt waren es 159, davon waren 84 sofort besitzbar, 43 teils- und 32 totalbeschädigt. Der vierjährige Leidensweg der Bevölkerung begann. Denn der Zustand dieser nur sukzessiven Wiederbesiedlung läßt nicht im entferntesten ahnen, was die aus der Stadt verjagten Bürger, Männer und Frauen an Tapferkeit ertragen mußten und bis auf den heutigen Tag noch ertragen müssen. Gewiß sind inzwischen 27 Freigaben erfolgt, gewiß sind inzwischen rund 5000 Kehler zurückgekehrt, aber trotzdem warten noch immer 8000 Kehler auf ihre Rückkehr.

Vor allem aber hing das furchtbare Damoklesschwert eines geschätzten Gesamtschadens von mehr als 150 Millionen DM über der Stadt. Und gewiß ist inzwischen auch die Rückgliederung der Stadt in das deutsche Zoll- und Währungsgebiet erfolgt und gewiß ist inzwischen auch der Rheinhafen wieder frei geworden — aber der Ausnahmezustand für Kehl ist geblieben. Denn die Stadt mußte nunmehr laufend von Freiburg oder Bonn alimentiert werden. Alle Planungen auf lange Sicht mußten unterbleiben, alle Einrichtungen, alle Niederlassungen und alle Behördenumstellungen, kurzum der gesamte Verwaltungsbetrieb verhielt sich wie ein ständebühnlicher Wiederaufbau der Stadt mußte den beschwerlichen Weg des Improvisierens beschreiten — bis auf den heutigen Tag.

### Kehl muß wieder ein Aktivposten werden

Die neue Landesregierung findet deshalb morgen eine Stadt vor, die inzwischen unter der Regie ihres Bürgermeisters zu der Ansicht gekommen ist, daß die Resonanzstimmen gegen den Westen vom Sprungbrett Kehl aus erst dann am positiven beiseite gelegt werden können, wenn diese Kehl nicht wie bisher eine wirtschaftliche Null bleibt, sondern wenn es gelingt, diese Stadt in geistiger, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht wieder zu einem Aktivposten am Rhein werden zu lassen. Vielleicht identifiziert sich dieser morgige erste Staatsbesuch

der Landesregierung mit dieser Auffassung. Und vielleicht reichen die heutigen Arbeitsbesprechungen aus, um die Regierung von dieser Notwendigkeit zu überzeugen. Der Augenblick an Ort und Stelle wird es auf alle Fälle tun. Was aber sind nun im Endeffekt die jetzigen dringendsten Probleme dieser Stadt?

### Hilfe für die heimliche Wirtschaft

In diese Planung gehört auch die Intensivierung der heimischen Wirtschaft. Man darf nie vergessen, daß in der Blütezeit der Stadt nicht weniger als rund 450 industrielle und gewerbliche Betriebe vorhanden waren. Nur einem winzigen Bruchteil jener einstmalen den guten deutschen Mittelstand repräsentierenden Betriebe war es möglich, inzwischen wieder neu zu beginnen. Es geht ihnen um Kredite und Darlehen. Aber was nützt, ist eine Entlastung dieses Mittelstandes durch Zinsverbilligung für bereits aufgenommene Kredite. Und wenn es um die Verteilung des von Bonn bewilligten 5-Milliarden-Kredits geht, dann sind sie der Ansicht, daß eine Streuung dieser Mittel auf breiter Basis erfolgen sollte, mit dem Ziel, viele Betriebe damit zu unterstützen. Und weiter, es geht beim Wiederaufbau des Kehler Mittelstandes um eine rückwirkende Entschädigung im Sinne der landesüblichen Verordnungen auf allen rückständigen Gebieten wie Miete, Hausrat, Inventar, Warenvorräte und Gebäudeschäden. Es geht um den Schutz des Kehler Einzelhandels und Handwerks vor fremder Überbesetzung. Kehl muß wieder eine leistungsfähige Einkaufszelle für den gesamten Landkreis werden — das ist das Ziel dieses Standes.

In den Morgenstunden des Freitag aber, wenn die Landesregierung den Hafen besichtigt, dann wird sie u. a. auch die neun noch militärisch besetzten Betriebe am Hafen sehen, die auf dem Wege der Verhandlung mit den französischen Regierungsgestellten der Kehler Wirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden sollten.

## Der Rheinhafen als Existenzgrundlage

Kehl war der bedeutendste wirtschaftliche Knotenpunkt am südlichen Oberrhein für die gesamte Industrie in Mittel- und Südbaden. Es war der Rheinhafen, der der Stadt diese Bedeutung gab. Er, der Hafen, war früher der Umschlag- und Lagerplatz für einen großen Teil — etwa 40 bis 50 Prozent — der für die Schweiz und Italien bestimmten Güter. Zwei Millionen Tonnen wurden in den guten Jahren umgeschlagen, Handel und Wandel blühte. Der Rheinhafen war die Existenzgrundlage des größten Teils der Stadt- und Landbevölkerung über Generationen hinaus. Und heute? — Seine Bedeutung als Umschlagplatz ist verloren. Die Rheinschiffe fahren am Hafenboden vorbei. Das paragrafierte deutsch-französische Abkommen stellte zwar die deutsche territoriale Selbständigkeit, Zoll- und Währungsautonomie, die Selbständigkeit der Polizei und Gerichtsbarkeit wieder her, aber in allen Fragen, die den internationalen Verkehr betreffen, gibt die französische Stimme den Ausschlag.

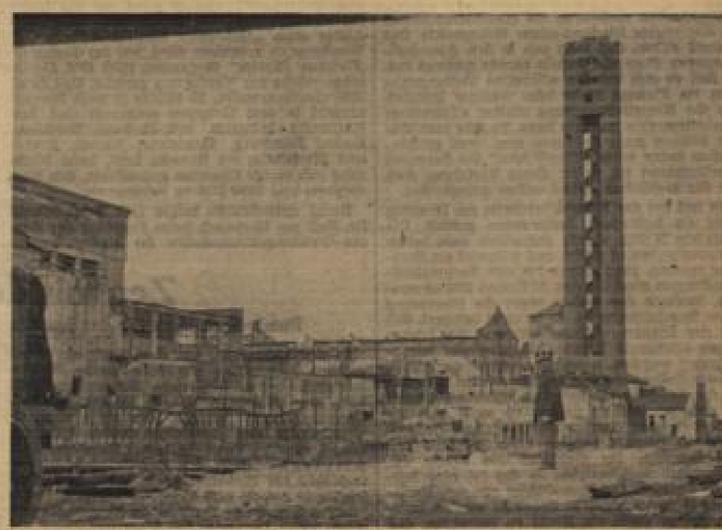
Zwar haben sich inzwischen die Umschlagbetriebe Rheanus, Rheanania, Raab-Karber und Haniel wieder niedergelassen. Die Firma Katz & Klump ist wieder da und die Züblin AG arbeitet und dann noch einige kleinere Betriebe. Aber das Wesentliche, nämlich die ein ganzes Stadt und zum großen Teil auch der Landbevölkerung früher garantierte Beschäftigung auf breiter Basis ist noch lange nicht erreicht. Hier eröffnet sich die gegenwärtige Bedeutung des Hafens als Industriehafen. Kehl braucht die Ansiedlung von mittleren oder größeren, jedenfalls aber von Johnstons- und steuersicheren Betrieben. Vor allem braucht es Industrien, die Frauen und Mädchen wieder eine Existenz vermittelt. Durch eine vernünftige Planung innerhalb des Wirtschaftsministe-

riums sollte es sich ermöglichen lassen, daß wieder eine organische Verbindung zwischen dem Hafen einerseits und seinem natürlichen Hinterland andererseits hergestellt wird. Denn schließlich braucht man in diesem Augenblick auch nicht mehr nach Wiedergutmachung in Kehl zu rufen, wenn in dieser Hinsicht eine gesunde, wirtschaftliche Basis geschaffen wird.

### Vorrangiges Problem: Trickzellstoff

Das für die nahe Zukunft entscheidende Problem ist jedoch der Wiederaufbau der Trickzellstoff AG. Als die beiden Arbeitsminister Setzer und Wirsing im Januar 1952 das ausgegliederte Werk besichtigten, waren sie erschüttert und konnten nicht verstehen, warum für dieses Werk noch nichts geschehen ist, da es ja schon seit März 1950 freigegeben ist. Dieser Schock ist verständlich. Denn nicht weniger als 300 Arbeiter hatte dieses Werk früher beschäftigt. Die sozialen Verhältnisse waren aufs beste geordnet. Der Vater arbeitete schon bei Trick, der Sohn tat dasselbe. Mit der Herstellung von jährlich 30 000 t Zellstoff und 1 Million t absolutem Alkohol sicherte sich die Firma ihre Absatzmärkte nach Frankreich, Italien, Holland und Amerika. Das Steueraufkommen des Werks brachte z. B. 1942 rund 200 000 RM für die Stadt.

Mit der Wiederingangsetzung dieses Werkes würden dauerhafte Arbeitsplätze geschaffen werden. Lenkend und planend sollte hier das Wirtschaftsministerium bei der Kreditgewährung zur Seite stehen, auch wenn sie stufenweise erfolgen sollte, wie es schon einmal in Form von 5 Millionen vorgesehen war. Da sich aber der Aufbau dieses Riesenwerkes mindestens auf zwei Jahre erstrecken würde, wäre es notwendig, daß man schnell an dessen Real-



Unser Bild zeigt die Trümmer der Fabrik der Trickzellstoff A. G. in Kehl. (BIS: Archiv BNN)

isierung heranzieht. Und im feuchten Augenblick könnte man vielleicht in Kehl zum erstenmal sagen: Jetzt geht es spürbar bergauf. Auch um diesen Eindruck wird die Regierung morgen nicht vorbeikommen.

### Millionen für den dringenden Wohnbedarf

Und um einen weiteren Eindruck wird sie bereichert werden. Man wird durch die Stadt fahren, man wird die Zerfgrüngen in der Schul- und Kinzigstraße sehen. Man wird sie in der Tullastraße sehen und man wird erfahren, daß auch das Insektgebiet noch ziemlich zerstört ist. Allein durch diese Realität eröffnet sich die Perspektive der dringenden Erstellung von mindestens 300 Wohnungen, die von der Stadt wartenden 8000 Kehler annähernd unterbringen zu können. Rund 350 Familien und Einzelpersonen sind bereits jetzt vorhanden, die früher in dem bis jetzt freigegebenen Gebiet gewohnt hatten, aber noch nicht untergebracht werden konnten, weil der notwendige Wohnraum dafür zerstört ist. Für diese 300 Wohnungen wären allein schon 2,5 bis 3 Millionen notwendig, dabei sind Neuzugwohnungen überhaupt noch nicht berücksichtigt. Hinzu kommt aber noch die Wiederinstandsetzung der im französischen Gebiet sich befindenden und im deutschen Sektor noch beschlagnahmten Wohnungen, die ebenfalls etwa 1 Million Kosten beanspruchen dürften.

### Viel ist geleistet worden — größeres bleibt noch zu tun

Etwas über die Hälfte des Stadtgebietes ist jetzt frei. Vieles ist seit dem Zeitpunkt der ersten Freigabe bis auf den heutigen Tag geleistet worden, aber Großes bleibt noch zu tun übrig. Eine zentrale Lage der Ämter muß angestrebt werden. Die Ämter: Landratsamt, Hauptzollamt, Arbeitsamt und Gesundheitsamt müssen neu gebaut werden. Kehl braucht zweckmäßige angelegte Verkehrszentren und Umgebungsstraßen. Von entscheidender Bedeutung ist dabei der künftige Bahnhofsbau, ein 50-Millionen-Projekt. Und ein dringend notwendiges, großzügiges und zweckmäßiges Kanalisationsprojekt wartet dringend auf seine Realisierung. Daneben aber warten gleichzeitig noch weitere, unverzüglich in Angriff zu nehmende Probleme. Kehl sollte vor allem so lange Mittel aus dem Gemeindeausgleichsstock erhalten, bis die Grundsteuer und Gewerbesteuer der Stadt wieder die Vorkriegshöhe erreicht haben. Besonders aber ist die Frage der Requisitionsschädigung im Verhältnis zu den dringenden Anliegen der Bevölkerung an die Landesregierung. Die Bewohner der Stadt besitzen den Anspruch auf DM, und zwar in der Höhe, die sie auf Grund ihrer noch vorhandenen Belege nachweisen kann. Und Kehl erwartet eine Nachzahlung all jener Mittel, die andere zerstörte Städte für ihren Wiederaufbau bereits in den Jahren 1948 und 1950 erhalten

haben, die aber für Kehl verlustig gingen, weil man erst 1948 mit der schrittweisen Freimachung der Stadt begann. Vor allem aber sollte das restlich besetzte Stadtgebiet so schnell wie möglich geräumt werden. Denn noch befinden sich Projekte wie das Rathaus, das Amtsgericht, das Notariat, das Finanzamt, die Falkenhauenschule, die katholische Kirche und das Vermessungsamt im französischen Teil der Stadt — alles Gebäude, die die Stadt dringend notwendig braucht und in denen heute noch französische Büros eingerichtet sind, von denen aber morgen jedes einzelne von ihnen Tausende von Merk benötigt, um es wieder instand zu setzen.

### Ein dankwürdiger Tag für die Stadt

Das alles sind die nachliegenden und daher dringendsten Probleme einer Stadt, die morgen durch Augenschein und durch intensive Arbeitsbesprechungen der neuen Landesregierung nahegelegt werden. Man hat aus Geschichtsbüchern und Romanen in Erinnerung, wie es im Altertum und im Mittelalter zugegangen ist, wenn eine feindliche Stadt vom Feinde besetzt wurde. Es war nicht anzunehmen, daß im 20. Jahrhundert noch ähnliches geschehen könnte. Wenn man bis in die letzten Details hinein die jüngste Geschichte der Stadt Kehl verfolgt, dann drängt sich einem mit abstoßender Deutlichkeit die Sinnlosigkeit des ganzen Vorganges der Besetzung, die sinnlose Zwecklosigkeit der Menschenverteilung und die ebenso sinnlose wie sinnlose Demolierung einer völlig unbeschädigten Stadt auf. Aber es wird einem auch der zähe und verblissene Kampf der Bevölkerung und der bisher verantwortlichen Männer in Stadt, Kreis und Regierung um die Wiederinstandsetzung ihres gemeinsamen heimatlichen Bodens vermittelt. Daß dieser Kampf erfolgreich durch die Regierung in Freiburg begonnen, nunmehr bei der mächtigeren Regierung in Stuttgart ein neues, frisches und kräftiges Echo finden möge, dürfte dem heutigen Staatsbesuch unzweifelhaft sein dankwürdiges Gepräge geben.

### Windhose verwüstet elsässische Gemeinde

Mülhausen. Eine Windhose, die sich bei schweren Gewittern über dem oberelsässischen Gebiet bildete, beschädigte in der Gemeinde Lutterbach innerhalb von zwei Minuten die Kirche, die Schule und über hundert Häuser. Auf einer zweihundert Meter breiten Vernichtungsbahn tobte sich die Gewalt des Sturmes aus, trug Weiblichdächer durch die Luft und knickte Plataneenbäume wie Strohhalme. Stundenlang war das Dorf von der Außenwelt abgeschnitten, da alle Licht- und Fernsprecheinrichtungen abgerissen waren. Mehrere Anwesen stürzten zusammen. Von den Einwohnern wurden zwei ernsthaft, zahlreiche weitere leicht verletzt.

## Fortschritt auch für Zweitakter!

Mehr als die Hälfte aller benzinbetriebenen Motoren in Deutschland sind Zweitakter! Diesen Hunderttausenden von leistungsfähigen Motoren bieten wir jetzt besondere Vorteile: Das neue Spezial-Produkt ESSO ZWEI-TAKT OEL mischt sich selbst im Fahrzeugtank und bietet Schutz gegen die spezielle Zweitakter-Korrosion. Es verringert die Reparaturanfälligkeit und verlängert die Lebensdauer Ihres Motors!



Korrosionsverhindernd  
ESSO ZWEI-TAKT OEL unterbindet die Korrosionsgefahr (Rostbildung) an Kurbelwelle, Kurbelwellenlagern usw.



Selbstmischend  
ESSO ZWEI-TAKT OEL wird direkt in den Fahrzeugtank gefüllt. Die Mischkammer ist nicht mehr erforderlich.



im Verkehr — aber auch gegen Deinen Motor

Für Sparsamkeit

Wir berichteten gestern ausführlich über die diesjährige Haushaltsdebatte. Die Verabschiedung des Haushaltsplanes ist an sich für jede Gemeinde der kommunalpolitische Höhepunkt eines Jahres. Denn es bedeutet schon etwas, wenn — wie jetzt in Karlsruhe — über die Verwendung von 119 Millionen DM entschieden wird.

Gleichwohl entbehren die Haushaltsdebatten im Karlsruhe Stadtrat echter Höhepunkte. Das kommt daher, daß man sich in den Ausschüssen über alle Details bereits geeinigt hat, so daß es sich bei den offiziellen Stellungnahmen im Plenum mehr oder weniger lediglich um die Kenntlichmachung einiger allgemeiner Gesichtspunkte handeln kann. So sehr man diesen Brauch auch bedauern mag, weil solchermaßen keine echte Öffentlichkeit der Beratung gewährleistet ist, so ist dieses Verfahren doch um der sachlichen Arbeit willen gutzuheißen.

Es hat bei der Haushaltsdebatte am Dienstag nicht an kritischen Äußerungen gefehlt. Die schärfste Kritik wurde gegenüber dem hohen Personalaufwand geübt, und während ein Sprecher meinte, man müsse bei den Personalaufwendungen zwei bis drei Millionen DM einsparen, forderte der andere sogar die Einsetzung eines Sparkommissars. Es ist nicht bekannt, daß bei der Stadtverwaltung während der letzten Jahre wirksame Personalersparungen vorgenommen wurden, wenn man von einem Abbau bei der Polizei absehen will. Es scheint nun aber an der Zeit, die wiederholten Mahnungen ernst zu nehmen und zu prüfen, ob nicht doch die Arbeit da und dort rationalisiert und dadurch Personal gespart werden kann. 38 Millionen DM lediglich für Gehälter und Löhne der städtischen Bediensteten — das ist eine horrend Summe. Da diese Gelder von den Karlsruher Steuerzahlern aufgebracht werden müssen, haben diese ein Recht zu verlangen, daß man keine einzige Mark verschwendet.

Es ist, wie wir wissen das sehr wohl, nicht sehr populär, Sparmaßnahmen das Wort zu reden. Aber die Einsichtigen bei der Stadtverwaltung selbst haben längst erkannt, daß man um gewisse Reduzierungen auf die Dauer nicht herumkommen wird. Nur hatte bisher noch niemand den Mut, dieses heilige Eisen entschlossen anzupacken. Neben den vielen anderen Aufgaben wird der neue Oberbürgermeister auch dieses bis jetzt ungelöste Problem vorfinden. Wir möchten wünschen, daß im Laufe dieses Haushaltsjahres Maßnahmen eingeleitet werden, die den Wünsche der Bevölkerung nach sparsamer Verwaltung der Steuergelder Rechnung trägt.

Erhält Karlsruhe den „goldenen Erntekranz“?

Prüfungskommission von den Kleingarten-Anlagen unserer Stadt stark beeindruckt

Zum erstenmal wurde jetzt auch Karlsruhe in einen Wettbewerb miteinbezogen, durch den seit 1950 alljährlich jene Stadt innerhalb der Bundesrepublik ermittelt wird, die die Kleingartenwesen am tatkräftigsten unterstützt. Außer dem „Goldenen Erntekranz“, der als Wanderpreis vergeben wird, hat der Verlag des „Grünen Blattes“ insgesamt 6000 DM für die Siegerstädte zur Verfügung gestellt. Und da die 1952 rivalisierenden 25 Städte je nach Einwohnerzahl in drei Gruppen eingeteilt sind, bzw. Karlsruhe lediglich mit Bochum, Dortmund, Essen, Hamburg, Hannover, Kassel, Krefeld und Mannheim im Bann liegt, kann Karlsruhe sich einige Chancen ausrechnen, den Wanderpreis und 2000 DM zu bekommen.

Recht optimistisch zeigte sich Beigeordneter Dr. Ball am Mittwoch beim Empfang der Bundes-Prüfungskommission im Stadtpark-Res-

taurant. Er erinnerte an die 11300 DM, die jetzt wieder in den neuen Haushaltsplan als Aufwendungen für die Kleingärten aufgenommen wurden, sowie an ein städtisches Darlehen in Höhe von 5000 DM und konnte als den größten Trumpf die Tatsache erwähnen, daß die Stadtväter im letzten Jahr die Zahl der vertraglich gescherten und auf 20 Jahre un kündbaren Gemeinschaftsanlagen auf 19 (= 3800 Einzelgärten) erhöht hat. Die Mitglieder der Kommission — Oberbürgermeister Dr. Seiff von der Bundesminister für Wohnungsbau, Gartendirektor Glocker als Vertreter des Deutschen Städtebundes und Chefredakteur von Gaudesker vom „Grünen Blatt“ — mußten einräumen, daß Karlsruhe wesentlich zur Förderung seiner Kleingärten als den Erholungsstätten der kleinen Mannes beiträgt.

Auch Stadtrat Kastin, der Vorsitzende der Bezirksammlung der Siedler und Kleingärtner, dankte der Stadt bei dieser Gelegenheit für ihr Interesse gegenüber dem Kleingärtner und erklärte u. a. daß Karlsruhe seinen Ruf, eine „Stadt im Grünen“ zu sein, voll rechtfertige. „Was den Kindern die Spielplätze, sind den älteren Erwachsenen ihre Gärten.“ An Hand einer übersichtlichen Spezialkarte erläuterte anschließend Stadtdirektor Pfästerer die günstige Lage der auf Dauer in den Behausungen aufgenommenen Anlagen, die als harmonische Grünzüge jeweils die einzelnen Industrieanlagen abschirmen.

Von dem sauberen und gepflegten Eindruck, den gerade die verschiedenen neueren Gemeinschaftsanlagen erwecken, konnten sich die an der Zusammenkunft Beteiligten auf der abschließenden Omnibus-Rundfahrt durch die Außenbezirke der Stadt ein umfassendes Bild machen. Die Aufklärungsarbeit der Bezirksammlung, in der die 42 Kleingartenvereine zusammengeschlossen sind, hat hier augenscheinlich ihre Früchte getragen. An Stelle der rostigen Stacheldrahtzäunungen sind diese Gemeinschaftsanlagen mit einem ordentlichen Maschendraht umgeben, und wo früher schmutzige Wellblechbuden standen, sieht man jetzt schmucke, meist aus Holz gefertigte und von Rosen umgebene Gartenhütten.

Teilweise gefallen sind auch die innerhalb der Anlagen die einzelnen Grundstücke von einander trennenden Drahtzäune, damit schon äußerlich den Gemeinschaftsgeist der einzelnen Kleingärtnergruppen dokumentierend. Daß Fächer, die jeden Tag gewürgt sein müssen, für Grundstücke zugunsten des Wohnungsbaus aufgeben zu müssen, um die äußere Gestaltung ihres Gartens nicht machen, ist verständlich. Dennoch wäre es für beide Teile, für die Kleingartenfreunde wie für die Gegner dieser Anlagen von Vorteil, wenn die oben angeführten Musterstreifen zur Nachahmung anregen würden. Einem echten Gartenfreund bringt der harmonische Gesamtindruck einer Gemeinschaftsanlage sicherlich mehr Befriedigung als ein wirres Durcheinander von Drahtverbauen.

Zeugnis der Leistung

Bundesfachschau für das deutsche Zimmerhandwerk gestern eröffnet

In der Messehalle auf dem Festplatz wurde gestern nachmittags die erste große Bundesfachschau des deutschen Zimmerhandwerks nach dem Kriege eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache betonte der stellvertretende Vorsitzende des Landesverbandes Württemberg-Baden im Bund deutscher Zimmermeister, Amolsch, daß die Bundesfachschau Anregungen für verbesserte, rationellere und erleichterte Arbeit und einen Überblick über den jetzigen Stand der Technik im Zimmergewerbe geben wolle. Vertreter der Stadtverwaltung, der Land-Bezirksdirektion für Wirtschaft, der Forstabteilung, des Arbeitsamtes, des Landrats- und Gewerbesamtes, der Technischen Hochschule, der Handwerkskammer sowie der Gewerkschaften waren zur Eröffnung der Ausstellung erschienen. Für die Stadtverwaltung dankte Beigeordneter Dr. Ball, daß diese erste große Veranstaltung des deutschen Zimmerhandwerks nach dem Kriege gerade nach Karlsruhe gelegt wurde. Dr. Ball würdigte Leistung und Verdienste dieses Berufsstandes und sprach die Hoffnung aus, daß das hohe Niveau des Zimmerhandwerks Ansporn für noch größere Leistungen werden möge und wünschte den ausstellenden Firmen aus dem gesamten Bundesgebiet einen vollen Erfolg.



Der fast 20 m hohe Flaggenturm des Zimmerhandwerks vor der Ausstellungshalle symbolisiert die internationale menschliche und berufliche Verbundenheit dieses Berufsstandes. Unten den Fahnen befinden sich auch die der Schweiz und Österreichs. Beide Länder haben zur Ausstellung Delegationen entsandt.

Die von etwa 80 namhaften Firmen des gesamten Bundesgebietes beschickte Ausstellung zeigt an ansehnlichen Modellen musterhafter Zimmerarbeiten vor allem modern, Werkzeuge, Holzbearbeitungsmaschinen, Holzspannungsmittel und Berufskleidung. Sehr instruktiv ist die Lehrschau über die verschiedenen Tätigkeiten des Holzbocks und des Klopfläfers sowie über die Mittel für eine erfolgreiche Bekämpfung bzw. Abwehr dieser Schädlinge. Ergänzt und abgerundet wird diese Fachschau durch Ausstellung der einschlägigen Fachliteratur.

Für die Dauer der Bundesfachschau des Deutschen Zimmerhandwerks (25. — 30. Juni) gibt die Post einen Sonderstempel heraus.

„Gläserner Gigant“ kommt nach Karlsruhe

Auf der Ausstellung „Ein Ja dem Leben“, die, wie bereits gemeldet, in der Zeit vom 5. bis 27. Juli in der Stadthalle gezeigt wird, wird auch der „Gläserne Gigant“ aus dem Deutschen Gesundheitsmuseum Köln zu sehen sein. Es handelt sich hierbei um ein 2,60 m großes, aus Glas bestehendes Modell eines Menschen. Das Modell, dessen Anfertigung 25 000 DM gekostet hat, demonstriert u. a. mit 1400 Glühbirnen den Blutkreislauf. Ein Ausstellungsstück wird übrigens bei dieser Schau Farb- und Schwarzweiß-Filme über die Funktion des menschlichen Körpers, die Entstehung des menschlichen Lebens und die gefährlichsten Krankheiten zeigen.

Keine Keuchhusten-Flüge mehr

Nach einer von amerikanischen Hauptquartier in Heidelberg (Saar) herausgegebenen Direktive werden bis Anfang September d. J. keine Keuchhusten-Flüge mehr durchgeführt. Ausschlaggebend für diese Entscheidung ist, wie wir erfahren, weniger die ständig wachsende Zahl von Anträgen, als viel mehr die Tatsache, daß der Erfolg derartiger Höhenflüge medizinisch und wissenschaftlich noch unstrittig ist. Wie das Gesundheitsamt dazu mittelt, haben von den bisher in Karlsruhe geflogenen fünf Kindern zwei eine wesentliche Besserung ihrer Gesundheitszustände, wenn auch keine völlige Heilung erfahren.

Neun Monate Gefängnis für morphiumsüchtigen Arzt

Das amerikanische Militärgericht verurteilte den 54jährigen deutschen Arzt Dr. Johannes E. aus Mannheim wegen Unterschlagung, Betrug und rechtswidrigen Besitzes von Betäubungsmitteln zu neun Monaten Gefängnis. Fünf Monate hiervon wurden dem Angeklagten auf Bewährungsfrist erlassen.

Beide waren schuldig

Der 36jährige Kaufmann Rudolf Sch. aus Karlsruhe wurde vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung und Übertretung der Straßenverkehrsordnung zu einer Geldstrafe von 900 DM verurteilt. Sch. war am 23. Januar d. J. auf der Ehlinger Allee beim Rumpurren Schloßchen mit einem 70jährigen Radfahrer zusammengestoßen, der an den Folgen einer erlittenen Gehirnerschütterung im Krankenhaus verstorben ist. Nach Überprüfung aller Verhältnisse und Umstände, die zu dem Unfall führten, stellte das Gericht eine heldenmütige Schuld fest und kam an Stelle der zunächst vom Staatsanwalt beantragten Strafe von 40 Tagen Gefängnis zu dem eingangs erwähnten Urteil.

Radfahrerin brach sich den Arm

Den rechten Arm brach sich gestern abend gegen 19 Uhr eine Radfahrerin, die auf dem Festhalleplatz von einer Fußgängerin gestreift

Wie wird das Wetter?

Etwas Regen  
Vorherige des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Wechselnde, teilweise stärkere Bewölkung und gelegentlich auch etwas Regen. Höchsttemperaturen nur wenig über 20 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen um 10 Grad. Mäßige, weiche Winde.

Rheinwasserstände

65. Juni, Konstanz 223 (-1), Breisach 254 (-6), Straßburg 228 (-5), Karlsruhe-Maxau 489 (-5), Mannheim 304 (-4), Caub 244 (-11).

Waldbrand im Fasanengarten

Eine etwa acht Ar große Schonung stand in Brand, als gestern nachmittags die Berufsfeuerwehr nach dem Fasanengarten gerufen wurde. Der Brand war nach kurzer Zeit gelöscht. Man nimmt an, daß Fahrlässigkeit von Spaziergängern die Ursache war.

Ernennung an der Fridericiana

Der Präsident des Landesbezirks Baden hat den planmäßigen außerordentlichen Professor Dr.-Ing. Hermann Donandt mit den akademischen Rechten eines ordentlichen Professors zum ordentlichen Professor der Fertigkeit an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt. Prof. Dr.-Ing. Donandt hatte dieses Lehrstuhl bereits im Jahre 1947 übernommen. Sein wissenschaftliches Interesse liegt vor allem auf dem Gebiet des Auftragsbaus, das durch den Wiederaufbau der Städte stark an Bedeutung gewonnen hat.

Wichtig für Kriegsversehrt

Das Versorgungsamt Karlsruhe, das bekanntlich in den Stadt- und Landkreisen Karlsruhe, Pforzheim und Bruchsal 85 000 Kriegsversehrt betreut, macht nochmals auf die letzte Frist von Rentenansprüchen von Kriegsversehrt aufmerksam: Wenn der Anspruch auf Ausgleichsrente oder Elternrente wegen Überschreitung der bisherigen Einkommensgrenze abgelehnt ist, müssen Berechtigte, deren Einkommen die neue Grenze nicht erreicht, einen entsprechenden Antrag beim Versorgungsamt Karlsruhe stellen. Wird dieser Antrag bis zum 30. Juni gestellt, so beginnt die Ausgleichsrente oder Elternrente mit dem 1. April 1952, sonst frühestens mit dem Antragsmonat. Dagegen werden die bereits laufenden Ausgleichsrenten oder Elternrenten von Amts wegen erhöht, wenn nicht schon der Höchstbetrag gezahlt wird.

Werner Nippen als Winnetou



Wenn der dramatisierte „Winnetou“ Karl Mays bei den Besuchern der Jugendtheater in jeder Vorstellung weiche, begeisterte Reaktionen entfesselt, so ist das in erster Linie das Verdienst des Titelhelden, der einem in jeder Hinsicht idealen Hauptlingssohn spielt. Foto: Dehlinger

Heimkehrerverband beglückwünschte Jenny Tubach

Grüßworte der Stadtverwaltung durch Dr. Gutenkunst

Große Freude herrschte in der gestrigen Versammlung des Kreisverbandes Karlsruhe der Heimkehrer im „Kleinfelsen“ über die Rückkehr von Fräulein Jenny Tubach, die, wie bereits berichtet, nach schicksaliger Kriegsgefangenschaft im Osten am Montag in Karlsruhe eintraf. Kreisverbandsvorsitzender Richard Belling überreichte ihr neben der Verbandsnadel ein kleines Willkommensgeschenk und beglückwünschte sie zu ihrer Heimkehr. Beigeordneter Dr. Gutenkunst übermittelte Fräulein Tubach die Glückwünsche der Stadtverwaltung zur Rückkehr in die Heimat.

Von dem Herrn Tonband für die etwa 200 Vorstandsmitglieder übertragene Befehl des ersten Verbandsvorsitzenden „Fischer“, München, in dem dieser anlässlich des ersten Verbandstages des VdH am 9. 9. 1951 in Bonn im Bundeshaus die Aufgaben und Ziele des Verbandes treffend herausstellte, sei er tief beeindruckt, erklärte Dr. Gutenkunst. Kreisverbandsvorsitzender Belling konnte neben Dr. Gutenkunst Oberbürgermeister Schiffer als den Vertreter des Landratsamtes und andere Behördenvertreter begrüßen.

Als die obersten Forderungen des Verbandes bezeichnete der Geschäftsführer des Landesverbandes, Scholz-Stuttgart, die Erwirkung einer Generalamnestie und die sofortige Freilassung der noch im Westen zurückgehaltenen Kriegsgefangenen. Erst dann könne der Westen mit Nachdruck auch vom Osten die Freilassung der Gefangenen fordern.

Nächtliches Ständchen für Prof. Dickmann

Ein alter Brauch, einem Professor gegenüber die Verehrung und Dankbarkeit der Studentenschaft zum Ausdruck zu bringen, besteht darin, daß die Studenten mit Fackeln vor das Haus des Professors ziehen und ihm ein Ständchen bringen. Zum ersten Male seit Kriegsende wurde diese Ehrung Prof. Dr.-Ing. H. Dickmann zuteil, der, wie bereits berichtet, eine „ernstete ehrenvolle Berufung als Leiter des Lehrstuhls für Theorie des Schiffes an die TU Berlin abgelehnt hatte. Aus Dankbarkeit dafür, daß Prof. Dickmann die Karlsruhe TH nicht verläßt, zog am Montagabend eine große Gruppe von Studierenden der TH mit Fackeln vor das Haus von Prof. Dickmann in den Dammerslock, wo sie in malerischer

Um die Entstehung der „Himmelsbläser“

Zum badischen Landesposaunenfest vom 28.—29. Juni in Karlsruhe

Wie bereits angekündigt, führen die evangelischen Posaunenchoristen Baden nach dreijähriger Pause vom 28. bis 29. Juni in Karlsruhe wieder ein Landesfest durch, zu dem rund 1000 Bläser erwartet werden. Aus diesem Anlaß wird ein kurzer Abriss der Entstehungsgeschichte der Posaunenchoristen besonders interessieren.

Mitte des letzten Jahrhunderts entstand aus einer geistlichen Erweckungsbewegung in Westfalen das Bedürfnis, die großen Versammlungen der Gemeinden durch Bläser führen zu lassen. Der dortige Erweckungsprediger, Pastor Volkening, ließ gemeinsam mit Pastor Kuhn in Düsseldorf die ersten Bläser ausbilden. Das Lehrgeld hierzu mußten sich die Musiker durch harte Waldarbeit selbst verdienen. Angeregt zur Bildung dieser Posaunenchoristen wurde Pastor Volkening durch Wanderprediger der Herrnhuter Brüdergemeine, die immer noch für die Aufrechterhaltung der alten Stadtprofessur sorgten. Indirekt reicht also die Posaunenbläser-Bewegung bis weit in das Mittelalter zurück.

Mit der ihnen eigenen weltlichen Hartnäckigkeit sorgten Pastor Kuhn und dessen Sohn Johann für eine Ausbreitung der geistlichen Bläser weit über das Ravensberger Land hinaus. Unermüdlich war Johann Kuhn mit einem Sextett im Reich und im Ausland unterwegs. Durch seine Tätigkeit wurden besonders in den christlichen Männervereinen überall neue Chöre gegründet. Auch die älteren badischen Chöre entstanden in jener Zeit, also um die Jahrhundertwende. Der erste Weltkrieg unterbrach zeitweilig die Entwicklung, aber schon 1920 begann ein neuer Auftrieb, so daß in wenigen Jahren der alte Stand wieder erreicht wurde. Im Dritten Reich blieben die

Die Filmschauspielerin Bruni Löbel



Sie wird in der Komödie „Kleine Fische für Mevanda“ die Hauptrolle spielen. Mit diesem Stück gastiert am Freitag das Theater der Stadt Baden-Baden im Schauspielhaus.

Die Berliner schließen sich zusammen

Die in Karlsruhe lebenden Berliner wollen sich am kommenden Samstag durch Gründung eines Kreisverbandes Karlsruhe dem „Bund der Berliner e. V.“ anschließen. Bei dieser Gelegenheit interessierte die Mitteilung, daß im Stadt- und Landkreis Karlsruhe nicht weniger als 5400 Berliner leben. Der Bund, dessen erster Programmpunkt die Forderung nach Gleichstellung in wirtschaftspolitischer Hinsicht mit den anerkannten Flüchtlingen ist, will darüber hinaus vor allem die Geselligkeit pflegen und das Band zwischen den in der Bundesrepublik und den in Berlin lebenden Landsleuten enger knüpfen. Die Gründungsversammlung findet am 28. 6. 19 Uhr, im „Kühlen Krug“ statt.

Karlsruher Schüler am Bodensee

Eine Lokomotive für den 7000. Schüler

Gestern abend kehrten 700 Schüler des Stadt- und Landkreises von einer zweitägigen Bodenseefahrt zurück. Die Schüler waren in der Nacht zum Mittwoch in Jugenderbergen in Konstanz-Allmannsdorf, Überlingen, Meersburg, Singen und Markelfingen untergebracht. Die Hinfahrt führte über die Schwarzwaldbahn, während die Rückfahrt die Ostschwarzwaldbahn-Route (durch Neckar und Nagoldtal) gewählt wurde. Wie üblich wurden über die Übertragungsanlage Erklärungen historischer und helmspindlicher Art gegeben, wobei sich auch Schulrat Gerth aktiv einschaltete. Auf der „Überlingen“ (dem Schiff, das kürzlich das „Blaue Band“ des Bodensees errungen hat) wurde eine mehrtägige Fahrt durchgeführt. Das Wetter begünstigte die gesamte Fahrt in hervorragender Weise, und alle Teilnehmer waren über die Fahrt sehr begeistert. Für die Stadtschulamt dankt Schulrat Hellinger dem Verkehrsamt Karlsruhe für herzlichen Worten für die Organisation dieser glänzend gelungenen Fahrt.

Heute früh wird der gleiche Zug weitere 600 Schüler zum Bodensee bringen. Mit der heutigen Fahrt wird die Gesamtteilnehmerzahl an den bisherigen Schulfahrten die Zahl 7000 überschreiten. Der 7000. Schüler wird eine hübsche, von den Lehrlingen des Eisenbahn-Unternehmens Karlsruhe angefertigte Holzlokomotive erhalten.

KARLSRUHER KALENDER

- Wohin gehen wir heute?
Badischer Staatstheater, Schauspielhaus: 20 Uhr Opernabend „Raum ist in der kleinen Hölle“, Komödie von Ronald Jeans. (Platzmiete C und D frei.)
Assistenten, Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 18.—19. Jahrhunderts: „Herrnrad“ 20 Uhr.
Badischer Konviktverein: Ausstellung mit Werken von Prof. Dr. Albert Rau (18.—17 Uhr).
Landesammlungen für Naturkunde: Vogelausstellung und Vivarium (14.—17 Uhr).
Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulentenschau (9.—12 und 14.—17 Uhr).
Lichtspieltheater, Kurbel: Zwischen Mitternacht und Morgen. — Luxor: Die Karriere der Doris Hart. — Pall: Der Heiratschwindler von Paris.
Rundfunk: Reporter des Satans. — Schauburg: Der Bettelstudent. — Alibi: Tod im Backen. — Kammer-Lichtspiele: Der blonde Tiger. — Krasen-Lichtspiele: Daxland: Araber, Beduinen und Bertriger. — Markgrafen-Theater: Der Baron von Arizona. — Rheingründ: Du bist die Schöne für mich. — Skala: Shanghai-Express.
Vertrag: Engelbert-Arnold-Hörwerk: 20 Uhr „Zurück ins Leben“ und Aufgaben der Bundesversammlung (Bundestheater Dr. H. Schillack). Veranstalter ist die Katholische Studentengemeinschaft.
Verleih: Landesverband der vertriebenen Deutschen (Ortsgruppe Durlach): Lamm, 20 Uhr, Vortrag „Hilfe für Schule und Berufsweg unserer Jugend“ (Regierungsrat Dr. Kändler) und Tonfilm



